Nummer 90. | 1. Jahrgang.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1866a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29. | **Donnerstag, den 28. April 1892.** | Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die

„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"

erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage:

„Illustrirte Familien-Zeitung"

monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

50. Sitzung vom 26. April, 12 Uhr.

Am Ministertisch: Thielen, Miquel, v. Heyden und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung stand die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Bahnen unterster Ordnung.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten Thielen wollte sich nach den Verhandlungen im Herrenhause einer näheren Begründung der Vorlage enthalten und wies darauf hin, daß alle zuerst gegen die Vorlage bestehenden Bedenken zerstreut seien. Die Regierung wolle sich mit diesem Gesetz dem weiteren Bau von Nebenbahnen nicht entziehen, aber der Bau von Bahnen unterster Ordnung bleibe besser der Privatthätigkeit überlassen. Die Regierung werde jedoch solche Unternehmungen, eventuell auch mit finanzieller Hülfe, fördern.

Abg. vom Heede (nl.) wünschte keine Beschränkung des Baues von Sekundärbahnen durch den Staat, empfahl, daß bei der Konzessionsertheilung zum Bau von Bahnen unterster Ordnung nicht die Eisenbahn-Direktionen, sondern das Eisenbahnkommissariat mitwirken möchte, und beantragte die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. v. Bismarck (k.) sprach sich für das Gesetz aus; die gegen dasselbe geäußerten Bedenken seien bereits durch die Erklärung der Regierung beseitigt.

Abg. Rickert (fr.) äußerte verschiedene Bedenken gegen die Vorlage, obwohl er kein Gegner derselben zu sein erklärte. Er habe schon früher die Unterstützung der Lokalbahnbauten durch die Provinzen angeregt, man habe aber statt dessen theure Chausseen gebaut. Die Hoffnung, daß dieses Gesetz gleichsam wie ein Zauberstab das Privatkapital zu Bahnbauten anregen werde, sei wohl etwas verfrüht; die Eisenbahnverstaatlichung habe nach dieser Richtung nur schädlich gewirkt. Man habe immer den Bau von Sekundärbahnen in ausgiebigem Maße durch den Staat in Aussicht gestellt, das scheine aber dem Finanzminister jetzt selbst zu viel zu werden. Eine staatliche Förderung von Sekundärbahn- und Tertiärbahnbauten sei unbedingt nothwendig. Die preußische Gesetzgebung sei für diese Vorlage nicht kompetent, da die Eisenbahngesetzgebung dem Reiche unterstehe. Preußen sollte nicht in dieser Weise gegen die Reichskompetenz vorgehen. Nach der Ausführung der Gewerbeordnung unterständen auch die Pferdebahnen der Reichsgesetzgebung. In das Gesetz müßten noch eine Definition des Begriffs „Tertiärbahn" und die Konzessionirungsbedingungen hineingebracht werden.

Geheimer Ober-Regierungsrath Frhr. v. Zedlitz führte aus, daß die Vorlage bezüglich der Pferdebahnen der Gewerbeordnung nicht widerspreche.

Abg. v. Tidemann-Bomst (fk.) nahm die Eisenbahnverstaatlichung gegen die Ausführungen des Abg. Rickert in Schutz und sprach für die Vorlage.

Abg. Friedberg (ntl.): Prinzipielle Bedenken liegen nicht vor; die Bedenken richteten sich mehr gegen die Einzelheiten und können wohl am Besten in der Kommission erledigt werden.

Abg. Brömel (dfr.) hielt es für wünschenswerth, wenn die Kapitalien, die jetzt durch die Verstaatlichung der Eisenbahnen in ausländische Anlagen gedrängt werden, wieder im Inlande verwendet werden könnten.

Geheimer Rath v. Zedlitz: Gegen die Versagung der Genehmigung für eine Tertiärbahn ist, wie in den übrigen Fällen der Gewerbeordnung der verwaltungsgerichtliche Weg offen gestellt; aber in allen diesen Fällen entscheidet nach der Gewerbeordnung der Minister endgültig und damit der Eisenbahnminister nicht etwa in eigener Sache entscheidet, ist in der Vorlage die Entscheidung des Staatsministeriums in Aussicht genommen.

Abg. v. Strombeck (Ctr.) sprach seine Freude über die Vorlage aus, welche den Interessen namentlich auch der ländlichen Kreise dienen würde. Redner hatte aber verschiedene Bedenken, namentlich über den Instanzenweg. Das Staatsministerium sei allerdings zur Entscheidung berufen bezüglich der Tertiärbahnen. Aber gerade bezüglich der Bahnen von größerer Bedeutung, welche mehr den Sekundärbahnen nahe stehen, sei der Eisenbahnminister allein zur Entscheidung berufen. Mindestens sollte man dabei ein Gutachten des betreffenden Bezirks-Eisenbahnrathes einfordern.

Abg. Büttinger (ntl.) sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Minister dagegen sich verwahrt haben, daß der Bau von Sekundärbahnen zurückgestellt werden solle; es gäbe in den westlichen Landestheilen viele Gegenden, für welche die Bahnen von großer Bedeutung, ja eine Nothwendigkeit für die Erhaltung der Industrie seien. Auf die Bedenken gegen einzelne Punkte der Vorlage einzugehen, verzichtete Redner wegen der vorgerückten Stunde und empfahl die Verweisung der Vorlage an eine Kommission.

Abg. v. Czarlinski (Pole) sprach seine Befriedigung darüber aus, daß die Regierung den Bau von Sekundärbahnen nicht einstellen wolle und erhob Widerspruch gegen die Anstellung von Militäranwärtern.

Die Vorlage wurde einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Schluß 4¼ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr. (Rechnungsvorlagen, Anträge, Petitionen.)

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 26. April. Gerüchte über den Besuch des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Hofe während der Anwesenheit des Königs von Italien bei Kaiser Wilhelm begegnen hier ungemein lebhaften Zweifeln. Es läßt sich z. Z. noch nicht sagen, ob es sich dabei nur um eine bloße Vermuthung der Verbreiter dieser Angabe handelt. Indessen ist hier an Stellen, wo man darüber unterrichtet sein könnte, nichts von einer geplanten Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin in nächster Zeit bekannt, während anderseits schon länger verlautet hatte, daß der deutsche Kaiser im Herbst Gast des Kaisers von Oesterreich bei einigen Jagden sein würde. Im übrigen bestätigt es sich, daß der König von Italien vom Minister Rudini bei seinem bevorstehenden hiesigen Eintreffen begleitet sein wird. Es heißt, daß Graf Caprivi seinen jetzigen Urlaub danach eingerichtet hat, um zur Zeit des italienischen Besuchs am Hofe anwesend sein zu können.

— Professor Koch, Generalarzt 2. Klasse, ist zum Generalarzt 1. Klasse befördert worden.

— Die „Börsen-Ztg." schreibt: „Mit lebhaftem Bedauern entnehmen wir aus Mittheilungen, die uns von parlamentarischer Seite zugehen, daß in der That die Frage der Schloß-Lotterie soweit hat gedeihen können, daß es nunmehr auf die Entscheidung der verantwortlichen Stellen in Preußen ankommt, ob die Lotterie stattfindet oder nicht. Es wird uns versichert, daß die gesammten Vorbereitungen von freien Komitees und anderen, dem Landtag nicht verantwortlichen Stellen getroffen sind. Dem Einfluß der zuständigen Ministerien hatten sich jene Vorbereitungen bisher entzogen."

— Neue Bestimmungen über den Verkehr mit Sprengstoffen sind, wie die „Magdeb. Ztg." mittheilt, soeben dem Bundesrath unterbreitet worden. Die allgemeinen Bestimmungen führen die Sprengstoffe an, welche zum Verkehr zugelassen, sowie jene, welche ausgeschlossen werden. Ueber Verpackung und Beförderung werden eingehende Vorschriften gemacht. Die Beförderung von Sprengstoffen zu Wasser und zu Lande und die dabei zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln sind bis in die kleinsten Einzelheiten geordnet. Der Handel mit Sprengstoffen und deren Aufbewahrung ist strenger Beaufsichtigung der Polizeibehörden unterworfen. Die Leiter von Bergwerken, Steinbrüchen u. s. w. sind verpflichtet, Maßregeln zu treffen, welche den Verbrauch der verausgabten Sprengstoffe durch Bergleute, Arbeiter u. s. w. zu anderen Zwecken ausschließen. Ebenso sind Vorsichtsmaßregeln über die Lagerung von Sprengstoffen angeordnet. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen werden nach dem Strafgesetzbuch geahndet, sowie nicht härtere Strafen durch das sogenannte Dynamitgesetz verwirkt sind. Die neuen Anordnungen sollen noch im Laufe dieses Jahres in Kraft treten; der Zeitpunkt ist vorbehalten.

— Ein sozialdemokratischer Parteitag für Baiern ist auf den 26. Juni nach Regensburg einberufen worden. Als vorläufige Tagesordnung ist die Thätigkeit des bairischen Landtages und die Wahlen zu demselben im Jahre 1893 aufgestellt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 26. April. Nach einer Meldung der „Pol. Corr." aus Sofia ist Fürst Ferdinand nach Italien abgereist und hat für die Zeit seiner Abwesenheit Stambulow mit seiner Vertretung beauftragt.

Belgien.

* **Brüssel,** 26. April. Die Kammer begann heute die Berathung der Verfassungsänderung. Der Ministerpräsident entwickelte in längerer Rede die Vorgeschichte der Frage. Er erklärte, die vorgeschlagenen Systeme der Aenderung abzulehnen und sprach sich für das englische System aus, welches das Wahlrecht von der Innehabung eines Wohnungsgebäudes oder des Theiles eines Wohnhauses abhängig mache. Der Minister bekämpfte lebhaft die Revolutionäre, für welche das allgemeine Stimmrecht das Mittel zur Verwirklichung ihres krankhaften Programms sei. — Im Fortgange der Sitzung erklärte Beernaert sich geneigt, für den Senat die Ausübung des Wahlrechts den Wählern, die das vierzigste Lebensjahr zurückgelegt haben, zuzugestehen. Die für die Wahl zum Senator erforderliche Steuergrenze werde herabgesetzt werden.

* **Brüssel,** 27. April. Die Regierung plant ernstliche Maßregeln gegen den Gebrauch des Dynamits zu verbrecherischen Zwecken und beabsichtigt, den Verkehr mit Dynamit streng zu regeln.

— In Hinblick auf etwaige Kundgebungen am 1. Mai wurden die Militärklassen von 1887 und 1888 für Infanterie-Regimenter und von 1888 für die Grenadier- und Karabiner-Regimenter einberufen.

— Siebzehn französische Anarchisten, welche die belgische Grenze zu Fuß überschreiten wollten, wurden an der Grenzstation Quevy verhaftet und den französischen Behörden ausgeliefert. — Im Bankgebäude der belgischen Nationalbank zu Charleroi wurden zwei Dynamitbomben gefunden.

Frankreich.

* **Paris,** 26. April. Die Polizei und der Minister des Innern erfahren wegen ihrer Unfähigkeit, Leben und Eigenthum in Paris zu schützen, die allerheftigsten Angriffe. Nur die augenblicklichen Parlamentsferien verhüten, daß Loubet heute noch gestürzt wird. Die Anarchisten verbreiteten in zwanzigtausend Exemplaren ein Manifest in allen Kasernen, welches die Soldaten auffordert, die höheren Vorgesetzten zu erschießen und Angriffe gegen die Manifestanten am 1. Mai zu unterlassen.

— Ein ziemlich gut beglaubigtes Gerücht will wissen, daß der Polizeipräfekt Lozé sein Entlassungsgesuch eingereicht habe.

* **Paris,** 27. April. Prozeß Ravachol. Die Geschworenen erkannten Ravachol und Simon für schuldig, jedoch unter Zubilligung mildernder Umstände, Chaumartin, Béala und die Frauensperson Soubère für nichtschuldig. Der Gerichtshof erkannte schließlich gegen Ravachol und Simon auf lebenslängliche Zwangsarbeit.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.

Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(29. Fortsetzung.)

In den Straßen der Stadt führten Schnee und Eis längst keine Herrschaft mehr, sondern lösten sich die herabflatternden Flocken, ehe sie noch das schmutzige Pflaster erreichten.

So in Gedanken versunken, saß Herwig in der Wagenecke, daß er, als er bereits über sein Ziel hinausgefahren war, dies erst wahrnahm und nun in Hast den Wagen verließ, um dem Hauptpostgebäude zuzueilen. Eben bog er um die letzte Straßenecke, als ein heftiger Windstoß ihm plötzlich den Hut vom Kopfe riß. Mit einer Verwünschung eilte er dem flüchtigen Bekleidungsstücke nach, wobei ihm, als er sich hastig danach vornüberbeugte, das zweite Unglück geschah, daß der ziemlich dicke und schwere Brief des Herrn Kolbe, den er in die Obertasche seines Rockes gesteckt hatte, derselbe entglitt und, ehe er es noch verhindern konnte, auf das Pflaster niederfiel und, vom Winde getragen, eine Strecke weit über dasselbe hingeschleift wurde. Als er endlich den Brief wieder erhaschte, befand sich derselbe in einem Zustand, in welchem er ihn unmöglich abliefern konnte.

Nachdenklich trat er in das Postgebäude, vor welchem er eben angelangt war, als er im selben Moment mit einem Heraustretenden zusammenstieß. Aufblickend, sah er in das Gesicht Giuseppe's, der ein sehr häufiger Gast bei ihm geworden war.

„Was ist Ihnen denn passirt, Herr Herwig?" erkundigte dieser gewandt den betroffen Zurückprallenden an und mit schnellem Blick den Brief in dessen Hand bemerkend, erkannte er sofort die Sachlage.

Schnell hatten sich Beide verständigt, ein anderes Couvert war rasch vermittelt und über Herwig's Sorge, die Aufschrift auf dem Couvert nachzuahmen, half Giuseppe demselben ebenfalls hinweg, indem er, an eins der für das Publikum ausgestellten Schreibpulte tretend, die Adresse in einer Art und Weise kopirte, welche Original und Abschrift kaum unterscheiden ließ. Herwig war so erleichtert über diese Wahrnehmung, daß er erst zu spät an die empfangene Ermahnung, die Sache diskret zu halten, dachte, und Giuseppe bereits mit gewandter Hand den verunglückten Briefumschlag entfernt und das in demselben enthaltene Couvert daraus entnommen hatte, ehe er sich der erhaltenen Weisung erinnerte. Inzwischen hatte Giuseppe schon die innere Aufschrift, welche an Herrn Heribert Hofmeister lautete, gelesen, als Herwig ihm mit Hast das zweite Couvert entriß und dasselbe in den von Giuseppe nachgeschriebenen Briefumschlag hineingleiten ließ, worauf er sich eilig von Giuseppe trennte und an den nächsten Schalter trat. Er hatte hier den Brief bereits aufgegeben, als er sich des beschädigten Couverts erinnerte, welches er unbeachtet gelassen hatte. Aber nach dem Pult zurückkehrend, suchte er vergeblich danach, wie auch nach Giuseppe.

Derselbe war sogleich gegangen, nicht ohne das Couvert, von welchem er die Abschrift für Herwig kopirt hatte, an sich genommen zu haben.

In ein Gastlokal der nächsten Straße eintretend, ließ er sich hinter einem der Tische am Fenster nieder und zog einen Brief, den er auf dem Postamt erhalten, sowie das verhängnißvolle Couvert aus der Rocktasche.

Beim Lesen der Zeilen des ersten Schriftstückes verfinsterte sich sein Gesicht zusehends; dann aber fiel sein Blick auf das zweite und wie ein Blitzstrahl ging es über sein Antlitz.

„O, ich Glückskind!" sprach er zu sich selbst. „Im selben Augenblick, wo meine Partie verloren scheint, spielt mir der Zufall eine unschätzbar wichtige Karte in die Hand. Ah, meine stolze Frau de Courcy, noch ehe dieser Tag zur Neige geht, werde ich wissen, was Sie ganz und gar in meine Macht geben soll!"

XXXV.

„Signorina Torelli!" Ja, da schimmerte der Name mit deutlichen Lettern auf dem Silberschild an der Thür, vor welcher die dunkel gekleidete Frauengestalt stand. Noch eine Minute starrte sie mit erweiterten Augen darauf hin, als wollte sie sich ganz fest überzeugen, daß es keine Täuschung sei, ehe sie die Hand nach dem Porzellangriff neben dem Etageneingang ausstreckte und die Glocke zog, die hell drinnen erklang.

Im nächsten Moment öffnete eine sauber gekleidete Zofe die Thür und die draußen Wartende trat ein.

„Kann ich Signorina Torelli zu sprechen bekommen?" sprach sie harter Stimme.

„Darf ich um Ihren Namen bitten?" fragte die Zofe.

„Mein Name ist nicht von Nöthen," lautete die kurze Antwort. „Melden Sie der Signorina, daß das Mädchen aus der Villa in der Z—straße sie zu sprechen begehre; das wird genügen!"

Die Zofe warf einen eigenthümlichen Blick auf die Sprecherin, entfernte sich dann aber, um gleich mit dem Bescheide zurückzukehren, daß ihre Gebieterin die Fremde bei sich empfangen wolle.

Dieselbe schwankte leicht, als sie der vorausschreitenden Dienerin folgte, doch als sie den Salon betrat und die Portière hinter ihr zusammenrauschte, trug sie eine so stolze Haltung zur Schau, wie nimmer eine Bittende.

Die Signorina hatte ihre nachlässige Stellung in dem Sessel vor dem Kamin nicht verlassen, doch jetzt erhob sie sich und näherte sich der Eingetretenen mit graziösem Lächeln, um jedoch im selben Moment erschreckt zurückzufahren, als dieselbe mit Blitzesschnelle ihren Schleier zurückschlug.

„Wer sind Sie?" stieß sie hervor, und der Ton ihrer Stimme verrieth, daß ihre Ueberraschung keineswegs eine freudige war.

Ein Antlitz, welches in seiner Leichenblässe auch nicht eine Spur von Farbe aufwies, sah ihr entgegen.

„Sie kennen mich nicht, Signorina?" sprach die Fremde mit der ihr eigenen Härte. „Sie haben mich nie zuvor gesehen? Und doch verdanke ich Ihnen ein zerstörtes Leben!"

Die Signorina hatte ihre ganze Kaltblütigkeit zurückerlangt; die Worte waren ihr ein Räthsel.

„Ich wiederhole meine Frage, wer sind Sie? Ich sah Sie nie zuvor. Ist Ihr Dasein ein zerstörtes, was kann ich damit zu thun haben?"

„Und Das fragen Sie!" antwortete die Andere, blitzenden Auges dicht vor die Italienerin hintretend. „Das fragen Sie, mit Dem, was Sie wissen, wissen müssen, denn weshalb sonst empfingen Sie mich mit der bloßen Hindeutung auf den dunkelsten Tag meines Lebens?"

„Will ich Sie für eine Andere hielt, als welche Sie in Wirklichkeit sind. Ich ersuche Sie noch einmal ernstlich, mir zu sagen, mit wem ich die Ehre habe, wenn Sie das nicht wollen —"

„Nicht weiter!" schnitt die Fremde ihr mit drohender Miene das Wort ab. „Sie könnten sich vergessen, wie Sie vergessen zu haben belieben, was zu erinnern Ihnen allerdings nicht angenehm sein kann. Oder sollten Sie es wirklich nicht mehr wissen, daß im Spätherbst des verflossenen Jahres ein junges Mädchen ein Billet von Ihrer Hand erhielt, des Inhalts, daß Sie von der Noth, welche dieselbe nebst ihrer kranken Mutter leide, vernommen hätten und gewillt wären, ihr durch Arbeit Unterstützung angedeihen zu lassen? Das Mädchen leistete diesem menschenfreundlichen Anerbieten Folge; zur festgesetzten Stunde fand sie sich in dem in jenem Schreiben bezeichneten Hause ein. Arm, aber ehrlich überschritt sie die fremde Schwelle; — elend, eine Ehrverlorene, kehrte ich in jener Nacht heim zu meiner unglücklichen, alten Mutter, denn jenes Mädchen, Signorina Torelli, war ich!"

Mit wachsendem Erstaunen hatte Die, welcher diese Rede galt, dieselbe angehört.

Bei der Anklage, die in den letzten Worten lag, fuhr sie, wie von einem elektrischen Schlag getroffen, zusammen.

„Der Himmel ist mein Zeuge!" rief sie. „Ich weiß Nichts von alledem, was Sie mir sagen!"

„Sie wissen Nichts davon?" wiederholte die Andere scharf. „Sie schrieben nicht dieses Billet an mich?"

Die Sprecherin hatte während der letzten Worte einen Brief hervorgeholt, welchen sie der Signorina überreichte.

Dieselbe überflog die Aufschrift des Couverts, sowie die Zeilen des Briefes. Dann blickte sie fragend auf die ihr Gegenüberstehende.

„Fräulein Bernau, — so ist, wie ich aus dieser Adresse ersehe, Ihr Name, — Sie halten mich für die Schreiberin dieser Zeilen?"

Der Signorina Stimme zitterte nervös.

„Wie sollte ich anders?" versetzte Anna Bernau, denn sie war es in der That. „Ich habe lange genug gezaudert, ehe ich zum Handeln schritt, aber was ich inzwischen erfuhr, reichte hin, mich ganz klar sehen zu lassen. Ich weiß, wer und was Sie sind, und aller Schimmer und aller Reichthum vermögen nicht, meine Augen zu betrügen, die einmal die Wahrheit erkannt haben. Ehe ich mit Ihnen tauschte, eher bräche ich das Brot einer Bettlerin, die unendlich hoch in meinen Augen dasteht, gegen die Maitresse eines Elenden, dessen Helfershelferin bei den niedrigsten Schurkenstreichen sie zugleich ist. Mögen Sie es leugnen, so viel Sie wollen, Signorina Torelli, Sie schrieben den Brief, so wahr derselbe das Unglück meines Lebens besiegelte!"

Die Italienerin war zurückgetreten vor dem flammenden Blick der Sprecherin.

Mit beiden Händen sich auf die Lehne eines Sessels stützend, stieß sie mit heiserer Stimme hervor:

„Ich wiederhole Ihnen, daß mir das Schreiben fremd war bis zu dem Augenblick, als Sie mir dasselbe soeben zeigten." Die abwehrende Geberde des jungen Mädchens sehend, fuhr sie fort: „Sie wollen sich nicht überzeugen lassen, machen Sie denn der Szene ein Ende, was begehren Sie von mir?"

„Was?" rief das unglückliche Mädchen, mit gerungenen Händen auf einen Stuhl niedersinkend. „Was ich begehre? O, wenn Sie mir das wiedergeben könnten, was ein Bube mir raubte, den ich tödten könnte mit kaltem Blute, wenn das nicht neue Sünde wäre! Ja, ich will der Szene ein Ende machen!" fuhr sie gebrochenen Tones fort. „Ich habe eine Bitte an Sie, die in ihrer Ehre Beleidigte hat eine Bitte!" stieß sie schrill hervor, um im nächsten Augenblick wieder matten Tones fortzufahren:

„Sie besitzen Einfluß auf Herrn Kolbe; er muß die Unbill, die mir geschehen, wieder gut machen, wie, das überlasse ich Ihrem Scharfsinn. Sie sind ja so klug, Ihnen kann es nicht fehlen, einen Ausweg zu finden. Mein Kopf ist so wüst und schmerzt so unerträglich vom vielen Grübeln und Denken, — ach, ich Unglückselige!"

Und aufschluchzend bedeckte sie ihr Antlitz mit beiden Händen.

So saß sie minutenlang.

Plötzlich, wie vor einer Schlange, fuhr sie empor unter der Berührung der kalten Hand, welche sich auf ihr vornübergeneigtes Haupt gelegt hatte.

„Rühren Sie mich nicht an!" rief sie und in ihren Augen loderte es unheilvoll auf. „Ich will Ihr Mitleid nicht, nach dem ich nicht verlangt habe! Ich will nur mein Recht, mein Recht, — o, mein Gott, meine Ehre, ohne die ich keinen Frieden finden und nicht weiter leben kann!"

„Armes Mädchen!" sprach die Signorina und ihre Stimme klang völlig verändert. „Ich habe es verdient, daß Sie mich zurückweisen, aber Ihr Groll gegen mich ist ein ungerechter. Ich habe keinen Theil an dem Schicksal, welches Sie betroffen hat, ein Schicksal, das zu mildern hinfort meine erste Aufgabe

* **Paris,** 26. April. Der „Temps" wendet sich gegen die konservativen und ultraradikalen für den ehemaligen Minister Constans eintretenden Organe, weil sie unter heftigen Angriffen auf die Regierung das gestrige Attentat für ihre Parteizwecke auszubeuten suchen, und bemerkt, die von anarchistischer Seite drohende Gefahr sei nur eine verhältnismäßige, begrenzte. Die wirkliche Gefahr liege in dem Mangel an Kaltblütigkeit des Publikums und der Regierung. Gegen die Panik in der Bevölkerung gelte es anzukämpfen; jeder gute Bürger müsse begreifen, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Niederlage der Regierung auch eine Niederlage der Gesellschaft, ja des ganzen Vaterlandes bedeute. Das Gerücht, der Polizeipräsident Lepé habe seine Entlassung eingereicht, ist bis jetzt noch ohne jede nähere Bestätigung. Einzelne Blätter verlangen die Proklamirung des Belagerungszustandes für Paris. Angesichts der großen Gefahr müsse die Regierung auch außerordentliche Maßnahmen treffen. Jedermann, der anarchistischer Gesinnung verdächtig sei, müsse unschädlich gemacht werden.

* **Saint-Etienne,** 26. April. In einem Wasserabfluß wurden heute hierselbst mehrere Kartouchen gefunden. In der Stadt herrscht darüber lebhafte Unruhe.

Italien.

* **Rom,** 26. April. Im Laufe der vergangenen Nacht wurden hier und in andern hervorragenden Städten Italiens die Führer der Anarchisten verhaftet.

* **Livorno,** 26. April. Heute Nachmittag explodirte im Treppenhause des schweizerischen Konsulates eine mit Pulver gefüllte, aus Papier hergestellte Patrone, ohne Schaden anzurichten.

Großbritannien.

* **London,** 26. April. Der vormalige persische Gesandte Mirza Malcom erklärt, daß ihm der Schah und die persische Regierung mehr als 800,000 Fr. schuldig seien, welches Geld er aus Privatmitteln dazu verwendet habe, die Unkosten während der letzten europäischen Reise des Schahs zu decken. Alle Gläubiger hätten von ihm Zahlung verlangt, während sein Souverän jede Zahlung verweigerte. Er habe daher die Lotterieanleihe als Pfand zurückbehalten.

Türkei.

* **Konstantinopel,** 26. April. Die türkische Regierung erfuhr, daß gewisse armenische Komitees die Erzeugung von Dynamitbomben zur Indieluftsprengung einiger öffentlicher Gebäude in Konstantinopel beabsichtigten. Da die Anschläge von Aufschub ausgehen sollten, wendete sich die Pforte an die bulgarische Regierung, deren zuvorkommende und eingehende Nachforschungen die Entdeckung des Materials und die Verhaftung der Beschuldigten herbeiführten. Ihre Photographien wurden der Pforte eingesendet, die nach offiziösen Meldungen von dem Eifer der bulgarischen Regierung sehr befriedigt war.

□ Wanderungen in die Umgebung Düsseldorf's.

Eigens für die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" verfaßt von Karl von Angermund.

Nachdruck verboten.

V.

Das heutige Städtchen Angermund, der ehemalige Sitz des bedeutenden Amtes Angermund, Angermunde, Angermunde, Angermund, steht dem Alter nach über Lintorf, Kaiserswerth und Düsseldorf, denn urkundlich steht fest, daß unter Erzbischof Bruno I. (953—965) der Kaiser Otto I. mehrere längs den Rheine gelegene Grafschaften und Vogteien das „ripuarisch-fränkischen Herzogthums" unter denen auch Angermund mit aufführt ist, mit Köln vereinigte. Da Angermund die geistige Residenz eines ripuarisch-fränkischen Herzogthums war, so ist damit erwiesen, daß sein Bestehen bis in's 4. Jahrhundert zurückreicht, wenn nicht noch weiter,[1]) weil um diese Zeit die ripuarischen Franken hier ihren Wohnsitz hatten. Ein weiterer Umstand, der für das angegebene Alter spricht, ist der, daß nach einer alten, und verlegenden Chronik der heilige Suitbertus (Anfang des 8. Jahrhunderts) „alß er von Kaitzingen (Ratingen) der Angerstraße auff Angermundt zu nachwandelte" am unteren Ende der Anger schon Christen „im Felde (Gartengel, Düsgele) des heiligen Leitgerus fand." (Dieser Sprengel liegt in der heutigen Düsgele Münster, welche aufwärts bis Duisburg reicht.) Angermund hat also vor Suitbertus Zeiten bestanden. Noch deutlicher erhellt diese Thatsache daraus, daß unter Kaiser Konkantin gegen das Jahr 500 hier, wie auch in der Gegend von Krefeld und Kempen, das Christenthum eingeführt wurde.

Die heutige sog. Kellnerei (Berg) Angermund war der zeitweilige Sitz des Amtmannes von Angermund. An der Spitze des Amtes stand nämlich ein Amtmann, dessen Untergebener Kellner genannt wurde. Die Kellner des Amts Angermund waren diejenigen bergzisch-bergischen Beamten, welche die Einkünfte des Amtes verwalteten; wir würden sie heute Rentmeister nennen. Diese Kellner hatten ihren ständigen Wohnsitz auf der Kellnerei (Schloß). Folgende Amtsmänner des Amtes Angermund, welchen auch Düsseldorf und Ratingen untergeordnet waren, sind urkundlich bekannt: Wilhelm Cuade, Hermann von Selendunck, Alff Cuade, Gerhard Treffkorp, Sibert Treffkorn, Diederich von der Horst, Johann Bertram Scheidt von Weschpfenning, Christian von Syer, von Wirmundt, Diederich von Limburg, Johann von Lynsen, Adolf Schidtmann, Rutger von Arnsberg, Gottfried Rinpelgen, Wassberg Cuaey, Christian Clout. Der Amtmann von Angermund war zugleich Richter und wurde zufolge folgender Urkunde auch zum obersten Richter in Düsseldorf ernannt: „Vortme fo willen mir und hain vur uns behalden in desem brieue, dat allwegs unse amtmann zu Angermundt, de is af naimals werden sal, richten sal in der wurscht, unser stat (Düsseldorf) von unsernwegen als ein ouersser richter von alle sachen, die an dem gerichte erckliget werden mogen.

Auf der Burg Angermundt residirten zeweilig auch die Grafen von Berg, denn eine Urkunde vom 2. Februar 1356 in welcher Graf Gerhard der Stadt Ratingen ihre Privilegien bestätigt, trägt folgende Unterfertigung: Angermund anno Domini MCCC quinquagesimo octavo in vigilia purificationis beate Marie virginis. (Mit dem wohlerhaltenen Siegel des Grafen.)

Desgleichen existirt eine Urkunde folgenden Inhaltes: Nos Wilhelmus de Julinco, Comes de Monte et de Ravensberge volumus etc. . . . Datum Angermundt anno Dei MCCC sexagesimo nono in vigilia beati Mathei apostoli. (Mit dem wohlerhaltenen, an einem Pergamentstreifen befestigten Wachssiegel des Grafen.)

Da vor dem 11. Jahrhundert noch keine Steinschlösser bestanden, so ist das Schloß Angermund früher ein Holzbau gewesen, und zwar bestand es als solches noch im Jahre 1392. In diesem Jahre wurde es von dem Werkmeister Everhard von Angermund neu erbaut. Zur Erläuterung dessen sei folgende Urkunde mitgetheilt: „Wir Wilhelm von Gnolche von Gotß gnaden Herzoge van beene Berge Greve van Mansenberge und Here zu Blankenberg bekennen offentlich mit diesem briefe vor uns und vor unse erben, dat want Everhart van Angermunt unse werckmeister van unsen wynmer[1]) tot datze verbunden syn sal, unsen wynmer allermegen da wir des noit haben zu handelen und zu vermairen trouwelichen, danneaf wir af unse erben eme myet me enfullen schuldich sin nur die arbeit syn selbs luste, dan Koste van essen und van drinken und van Kledungen gelich anderen knechten und buyssen, so haben wir eme die Gnade wederumb gedaen und eme lassen hof Eckamp, so wie ind wa die gelegen is binnen dem Kirspele von Ratingen, vry und ledich gegeven in geven mit macht dis briefs in dis wyse, als herna geschreven is. Dat is zu wissen, dat Everhar varet, houde eme gut des lenens gen. ons af en den sulven van deme vurgenanten have geynen dienst deen noch geynerley Schetzungen af ungelt, so wie man dat noemen mach, geven esfal. Ind darzo enial he, wanne he leift, van deme vurgenanten have geyn buntamt noch scheffenamt, horden noch verwairen noch darzo verbunden syn in eynicher wyse. Were sa manne de vurgenante hof mit alle sine zogehoere vortan erflich ind unmerme ury ind ledich syn vom alle dienste schetzingen ungelde buntamyte anvrande, so wie man die noemen mach, uisgeschieden alleene unse erfsomen zo deyen zyden des jairs, alß as die aldsan gewonlich gewallent hoven ind breuchen in ondene lande van deme Berge, ind nyet vortder ersoelen des vurgenanten Everharts erben van ons af van onsen erben af emand van ent wegen gebrengen werden noch beschwirt in eynchrleye wyse, die man darop denchen af vieteren mach. Ind des dinge zu eynre ewigen stedicheit, so ham wir onse segele an diesen brief beh hangen. Datum anno Domini millesimo trecentesimo nonagesimo secundo feria secunda post festum nocencionis domini nostri."

Der jetzt noch bestehende Steinbau des Schlosses Angermund weist Mauern von 2 Meter Dicke auf, welche vielleicht selbst der Wirkung der heutigen Geschütze einigen Widerstand leisten dürften. Das Innere des Schlosses ist geräumig. Treppen von etwa 1½ Meter Breite führen zu großen Gemächern und dem außerordentlich großen Söllern, mit denen sich die heutigen großen Getreidemagazine der bedeutenden Kornhändler nicht messen können — ein Zeichen, daß die Einkünfte der Kellnerei des Grafen von Berg nicht ganz unerheblich gewesen sein mögen. Am gleich engeren Wege sind die an der östlichen Umfassungsmauer gelegenen Pferdeställe. Das Schloß ist in Hufeisenform angelegt und die äußere breite Mauer ist von einem Weiher umzogen. Der Eingang führt über eine an der nordöstlichen Seite befindlichen Brücke. Das Schloß hatte früher den höchsten Thurm der ganzen Gegend. Derselbe wurde Anfangs des 18. Jahrhunderts abgebrochen. Die Steine wurden theils zu Kalk gebrannt, theils wurde damit der nebenan Weg am sog. Tief erbreitert. Das Fundament des Thurmes ist in Höhe von ca. 20 Fuß noch vorhanden und befindet sich auf dem Hentigen Baumhofe, befand sich die Schloßkapelle, welche im dreißigjährigen Kriege von holländischen Soldaten eingeäschert wurde. Dieselbe war dem heil. Georg geweiht. Die im Angermunder Kirchenarchiv befindliche Urkunde „Fundationis et Confirmationis altaris St. Georgi anno 1327 Jan. 21" giebt uns in der Person des Unterzeichners, Grafen Adolf vom Berg, den Stifter des Altares der Schloßkapelle an.

Nebenbei sei noch erwähnt, daß auch Jakobe von Baden, über deren Tod noch tiefes Dunkel gelagert ist, sich vielfach auf Schloß Angermund aufhielt.

Ehe die Kellnerei Besitzthum der Grafen von Berg wurde, war sie Lehnsschloß der Kölner Erzbischöfe. Es ist eine Entlastung der Stadt Neuß gegen einen jährlichen Dienst von 40 Mark von allen fernern Steuern des Stifts durch den Erzbischof Engelbert den Heiligen (welcher bei Gevelsberg ermordet wurde, und zwar, wie die heilige Sage geht, unter Beihülfe eines aus Angermund gebürtigen Landknechts) des Ritters Heinberg am 13. August 1222 bewilligt, vom Schlosse Angermund datirt.

Als die oben erwähnte Schloßkapelle von den während des dreißigjährigen Krieges hier einquartirten Landsknechten zerstört worden, ward eine neue Kapelle inmitten des Ortes erbaut, welche aber demselben Schicksale unterlag. Die darauffin neuerbaute Kirche wurde 1870 abgebrochen und an deren Stelle das jetzige herrliche Gotteshaus errichtet. Im Jahre 1703 wurde Angermund, zu Pfarre erhoben, nachdem es Jahrhunderte lang Tochterkirche von Calcum war. Die Pfarrei wurde deshalb als nothwendig erachtet, weil das Feld zwischen Angermund und Calcum häufig überschwemmt war und somit viele neugeborene Kinder ohne Taufe starben; ferner weil die Stadt wegen der Kriege immer mit Truppen belagert und verschlossen war und „Niemalen die Bewohner von Angermund sehr athmisch gehat seien."

Den während des dreißigjährigen Krieges eine wichtige Rolle spielenden Feldmarschall Peter von Melander genannt Holzapfel wurde nach beiden Verabschiedung aus Hessen-Kassel'schen Diensten das Schloß Angermund als Wohnung angewiesen. 1651 belagerte der große Kurfürst Angermund und hat bald nachher hier eine Zusammenkunft Friedrich Wilhelms mit dem damaligen Beschlshaber Düsseldorf's, dem Pfalzgrafen von Neuburg, stattgehabt. 1803 ging das kurpfälzisch-bayerische Amtsschloß Angermund durch Kauf in den Besitz des Grafen Edmund von Hatzfeldt über von dem letzten kurkurfürstlichen Domänenrentmeister Ferdinand Basfel.

Angermund war bis zu Anfang dieses Jahrhunderts noch der Waldseite hin mit sog. Landwehren und Hagen befestigt.

Das städtische Siegel, gebildet nach einem Abdrucke aus dem Jahre 1590, stellt eine Bischofsmütze mit Mitra dar, welche die (fernsehische) Bischofs auf ein Wappenschild legt. Auf dem Wappen befindet sich der bergische Löwe mit vorgestreckter Zunge, Krone und Doppelschweif. Das Siegel wurde nach den Erkundigungen über die Gerichtsverfassung im Herzogthum vom Jahre 1555 auf der „Portzen" zu Angermund mit 4 Schlüsseln verschlossen verwahrt. (Zeitschr. d. berg. Gesch. Ber. XX. S. 173.) Zur Zeit der Fremdherrschaft hat die „Mairie Angermund" gleich den meisten Gemeinden des Großherzogthums Berg ein „N" als Anfangsbuchstaben des Namens Napoleon im Wappenschild, überragt von einer Krone, umgeben von einem Lorbeerkranze, geführt. — Nachstehende Einzelheiten sind durch Eingesessene der Bürgermeisterei Angermund noch zur Kenntniß des Verfassers gelangt.

Ein berühmter Physiker, der Professor der Physik zu Frankfurt a. d. O. (gest. 1652), wurde in Angermund geboren.

Murat, welcher als Prinz Joachim Herzog von Berg in Angermund einzog, wurde von den Bewohnern auf Pferden empfangen. Die Geistlichkeit zog ihm in vollem Ornat mit Weihrauchfaß und Weihfessel entgegen. Er ritt einen Schimmel.

Beim Uebergange der Franzosen über den Rhein (1795) belästigte ein französischer Kettensoldat ein paar Mädchen auf dem Felde an „den Kämpen" bei Angermund. Die Mädchen, welche wenig Lust an Franzmann fanden, flohen, um seinen wahren Absichten und ungalanten Liebesmerkungen zu entgehen, in das Haus des Ackerers Rademacher, eines echten Deutschen alter Art von bewährtem Schlag und Kern. Dieser warnte den aufreinzlichen Welschen ernstlich, worauf jener, seinen Palaschi ziehend, auf Rademacher eindrang. Letzterer aber fragte zittlings über den Unterschlag der Hausthür, ergriff die in der Küche bereitstehende Holzaxt, holte kräftig aus, und schmetterte ihm mit Riesenstärke den scharfen Stahl in die linke Schläfe, aber der frische Sakkner seinen dem Rademacher zugedachten Schmerzhieb anbringen konnte. Der Gemeine erinnerte in seiner Niederlage lebhaft an den Uhlandschen halben Türken. Das Pferd trug den Sterbenden noch etwa 50 Meter weit, bis er vom Pferd hürzend in's Gras beißen und seiner Galanterie auf ewig entsagen mußte.

Wir verweilten etwas länger bei der Geschichte Angermund's, weil wir es für unsere Pflicht hielten, den historischen Boden, welchem anderen Orten gegenüber viel zu wenig Beachtung geschenkt worden ist, etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden, es gehören aber ja, bis mit obigen Wenigem bei Weitem nicht der reiche und erschöpfende Stoff erschöpft ist. Aus dem angegebenen Grunde werden unsere Leser entschuldigen, wenn wir vielleicht die übrigen Ausflugsorte nicht so eingehend bezüglich ihrer Historie durchforschen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß auch Krüge, Urnen, Pfeil- und Lanzenspitzen in der Nähe des Schlosses Angermund gefunden worden. So fand der Ackerer Johann Rademacher an den Fischweihern beim Schlosse mehrere Urnen und sonstige altfränkische Gegenstände, welche in den Besitz des Verfassers gelangten.

Die Stadt Suitbertswerth, Kaiserswerth, Kaiserswerde, Kaiserdwerth hat lange nicht das Alter, wie Angermund; denn es wurde erst zu Anfang des 8. Jahrhunderts, nachdem Pipin von Herstal im Jahre 710 den Bischofs Suitbertus das Gebiet der Stadt geschenkt hatte, ein Benediktinerkloster von dem Heiligen dort erbaut, neben welchem Stift sich erst die Stadt entwickelte. Durch die Schenkung Pipins und auch eine Holzerechtsame Lintorf an Kaiserswerth, letztere Schenkung 1196 von Heinrich VI. bestätigt, wurde Gerichtlich stand Kaiserswerth unter den dem Amtmann von Angermund. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts wurden die Gebeine des heiligen Suitbertus im Beisein Karls des Großen und des Papstes Leo, sowie des Apostel von Westfalen, des heiligen Ludgerus, aus dem Grabe erhoben. Der heilige Ludgerus hat diese Feierlichkeit und das Leben des heiligen Suitbertus beschrieben. 1002 ward der zwölfjährige Otto III., wie bereits erwähnt, durch die Mannen des Erzbischofs Anno von Köln in Kaiserswerth gerauft. Bei der Belagerung 1214 durch den Grafen Adolf V. von Berg wurde der Rheinarm durch einen Damm abgeschnitten, so daß Kaiserswerth seitdem nicht mehr auf einer Insel liegt. Hinzugefügt die bereits mitgetheilte Kaiserswerther Sage entstanden. Kaiserswerth war Reichsstadt, wurde 1289 vom König Adolf von Nassau, Erzbischof von Köln übertragen, was Albrecht I. 1296 bestätigte; 1306 ward es an Jülich verpfändet, 1368 an Berg, 1389 an Kleve. Durch Kauf kam es 1424 an Kurkölln. Kleve, das bald darauf Ansprüche auf Kaiserswerth erhob, verzichtete; aber zwischen Kurkölln und Kurpfalz kam es zu Streitigkeiten, der erst 1768 vom Reichskammergericht zu Gunsten der Pfalz entschieden wurde. Kaiserswerth ist Festung, wurde 1689 belagert und 1702 von den Oesterreichern und Preußen unter den Prinzen von Nassau-Siegen genommen und zerstört. Während des 30jährigen Krieges hatten Gustav Adolf den Grafen von Solms-Sulzbach zum Besuch ab, bei welcher Gelegenheit er Wandmedaillen, welches im dortigen Kirchenschatze aufbewahrt wird, stiftete.

Ratingen, früher Rothingen, scheint das gleiche Alter wie Angermund zu besitzen, denn zu Suitbertus Zeiten wurde schon eine befestigte Stadt, und wird schon das Schloß Kaiserswerth. Das Sage berichtet, daß Suitbertus von Ratingern und den des Schloß bemächtigenden Alliier wegen und ihm bei dieser Gelegenheit durch das Fenster zum Thore der Dannen geklemmt worden sei. Suitbertus hat Wehe außgerufen haben über „die Hartnäckigen von Ratingen und die Mörder am Sad", woher auch jedenfalls die bei Redentart „Ratinger Dunnekleemer" rührt. Die Gefangenschaft der Stadt Ratingen ist so ausführlich und historisch urkundlich festgelegt, daß wir uns wohl der Mühe entschlagen können, dieselbe näher darzustellen, weil es Raum nicht gestattete anderweitig, weil Dr. J. H. Kelle in seiner „Geschichte der Stadt Ratingen (Urkundenbuch) Schwann 1877" dieselbe eingehender behandelt, als wir es wohl wünschten.

Aus Rheinland und Westfalen.

↑ **Neuß,** 26. April. Die Tage der Maiferien, jenen Mannschaft für das Heer sind bei uns in diesem Jahre viel ruhiger vorüberzugegangen, wie man es sonst gewohnt ist. Abgesehen von vereinzelten Exzessen einiger angetrunkenen Burschen, das indeß bei einer in Sicht kommenden „Wirthshaube" bald verkummte, ging es recht ruhig zu. Es ist ja mag auch das scharfe Einschreiten der Behörden in den letzten Jahren gegen solche Tumultuanten als abschreckendes, moralisches Gewicht gedient haben. Ist es hier doch früher vorgekommen, daß Maiferienzugpflichtige auf Karren in Nummer Sicher gefahren wurden, sauften und später zu mandatlosen Gefängnißstrafen verurtheilt worden. Möchten doch solche junge Leute auch die Folgen ihrer Handlungen bedenken und sich und ihren Angehörigen vor Nachtheilen durch vernünftiges Betragen schützen.

H. **Neuß,** 26. April. Ernennungen. Der bisherige Beigeordnete Dr. Thywissen ist auf fernere 6 Jahre bestätigt worden. — Zum Rektor am St. Josephskloster wurde der geistliche Johann Wilh. Presen ernannt. Der bisherige Rektor lehnt Festen ist zum ordentlichen Lehrer am hiesigen Kaiser-Gymnasium ernannt, der bisherige Hilfslehrer H. Wühn am Gymnasium zu Düsseldorf versetzt worden.

H. **Neuß,** 26. April. Der bekannte Mißgängner Anton Rauschold H., der gestern erst aus dem Gefängnisse entlassen worden war, verursachte auf der Straße solchen Skandal, daß er wieder eingeschert werden mußte. Zu Gefallen schlug er auch verschiedenen Fensterscheiben entzwei. — Bahnarbeiter fand in einem hiesigen Etablissement eine Taschenuhrschnur, die gab dem Fund auf den Kompteur und erhielt — 50 Pfg. Belohnung. Ein schlechtes Mittel die Ehrlichkeit zu erhalten.

H. **Neuß,** 26. April. Gestern Abend verschied hierselbst im städtischen Hospital im Alter von 52 Jahren der seit langjähriger Kaplan in Neuß, Herr Engelbert Schumacher. Terziale war 24 Jahre hierselbst als Kaplan thätig und sich durch seine rührige Thätigkeit als Präses des Gesellenvereins, sowie durch seine Bemühungen für die Restauration unserer Münsterkirche ein ehrenvolles Andenken gesichert. Im Jahre 1888 wurde er vom Erzbischof zum Pfarrer von Geldern ernannt. Sein Andenken wird unvergeßlich in Hunderten Kreisen in Ehren bleiben, da er stets für ihre berechtigten Interessen eintrat. R. I. P.

Altenessen, 25. April. Am Samstag Abend entzweiten sich hier zwischen drei Verwandten als Folge eines Wortwechsels eine Messerepisode, wobei der eine, wie die „Rh.-W." meldet, von seinem Schwager 14 Messerstiche erhielt. Der schwer Verletzte wurde noch am selben Abend ins Krankenhaus geschafft, woselbst er den Vernehmen nach hoffnungslos darniederliegt. Der Thäter war bei Eintreffen der Polizei auf dem Schauplatze spurlos verschwunden und konnte bis heute Morgen nicht aufgefunden werden.

---

sein soll. Nicht mehr Noth und Sorge sollen Ihnen nahe treten. Sie sollen im Ueberfluß haben und auch Anderen davon mittheilen können. Sie werden vergessen lernen —"

„Halten Sie ein! Nicht weiter, Signorina!" fiel Anna Bernau ihr in's Wort. „Mit Geld erkauft man keinen Herzensfrieden! Und hätten Sie mir selbst alle Reichthümer der Erde, Sie verwöchten mir doch nicht wiedergegeben, was ich verloren habe. Verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen lästig fiel. Um keinen Preis der Welt möchte ich Ihre Schuldnerin sein."

(Fortsetzung folgt.)

Albert.

Von Graf Leo Tolstoi.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Wie, im Theater? In dem finsteren, leeren Saale?"

„O, ich bin nicht grusselig, ich glaube nicht an solche Dummheiten wie Gespenster. Aber lassen Sie mich ausreden . . . Sobald alle Alle gegangen waren, begab ich mich in jene Loge, in der sie zu sitzen pflegte, und legte mich dort schlafen. Das war meine einzige Freude. Was für herrliche Nächte habe ich da verbracht! Nur einmal sag's wieder mit mir an . . . doch nein, ich kann Ihnen das nicht erzählen," unterbrach er sich, die Augen niederschlagend. „Was kann das nur gewesen sein?" fragte er von Neuem.

„Wirklich ganz seltsam," meinte Delessow.

„Nicht doch, lassen Sie mich aussprechen." Er rückte ganz nahe an Delessow heran und sahr im Flüstertone fort: „Ich küßte ihre Hand und weinte vor ihr und sprach viel mit ihr. Ich athmete den Wohlgeruch ein, der von ihrem Kleid ausströmte und hörte ihre Stimme. O, sie hat in jener Nacht sehr viel mit mir gesprochen. Dann nahm ich die Geige und begann ganz leise zu spielen. Und ich spielte ganz ausgezeichnet. Aber plötzlich wurde mir so bange — nicht vor Gespenstern, denn an solche Dummheiten glaube ich nicht — sondern um meinen Kopf wurde mir bange," sagte er mit seltsamem Lächeln, indem er sich mit der Hand an die Stirn griff, „für meinen armen Verstand begann ich zu fürchten: es schien mir, als ob da drinnen in meinem Kopfe etwas vorgegangen wäre. Vielleicht habe ich mich auch geirrt, was meinen Sie?"

Beide schwiegen ein paar Minuten, dann begann Albert plötzlich deutsch zu singen:

„Und wenn die Wollen sie verhüllen,
„Die Sonne bleibt doch ewig klar.

„Nicht wahr, so ist es doch?" fügte er matt lächelnd hinzu. Dann fuhr er fort:

„Ich auch habe geliebt und genossen."

„Ach, der alte Petrow würde Ihnen das Alles viel besser erklären."

Delessow sah ganz erschrocken in das heftig erregte, bleiche Gesicht des Geigers.

„Kennen Sie den Juristenmalzer?" rief Albert auf einmal, und ohne die Antwort zu erwarten, sprang er auf, nahm die Geige und begann einen munteren Walzer zu spielen. Er war ganz aus dem Häuschen, lächelte, schüttelte sich und bewegte während des Spielens die Saite, als ob er tanzen wollte. Sein Spiel war ganz ausgezeichnet.

„Genug für heute," sagte er, als er den Walzer beendet hatte, indem er die Geige schmeckte. „Ich gehe jetzt fort, möchte' mich noch ein Weilchen amüsiren — kommen Sie nicht mit?"

„Wohin denn?" fragte Delessow ganz erstaunt.

„In Anna Ivanownas wollen wir gehen, dort geht's flel zu: Musik und Karte und Wein . . . ja, ja!"

Delessow war einem Moment nicht abgeneigt, mit Albert zu gehen, doch besann er sich eines andern und suchte Albert zum Dableiben zu bestimmen.

„Nur auf eine Minute möchte ich hin."

„Nicht doch, lassen Sie es lieber."

Mit einem Seufzer legte Albert die Geige auf den Tisch.

„Soll ich wirklich bleiben?"

Albert trank und trank aus der bereits geleerten Flasche, wünschte Delessow gute Nacht und verließ das Zimmer.

Delessow zog die Glocke.

„Höre einmal," sagte er zu Sachar, „laß Herrn Albert morgen auf keinen Fall fortgehen, ohne mich zu fragen."

VI.

Der nächste Tag war ein Feiertag. Delessow saß, nachdem er aufgestanden war, in seinem Gastzimmer beim Kaffee und las ein Buch. In dem Nebenzimmer, in welchem Albert schlief, regte sich nach nichts.

Sachar öffnete behutsam die Thür und warf einen Blick in das Speisezimmer.

„Stellen Sie sich vor, Dimitri Ivanowitsch — auf dem blauen Divan liegt er und schläft! Gar Nichts wollte er sich zurecht machen lassen. Bei Gott, ganz wie ein kleines Kind. Ein richtiger Artist, wahrhaftig."

Gegen zwölf Uhr hörte man hinter der Thür tiefes Aufseufzen und Husten.

Sachar begab sich von Neuem in das Speisezimmer. Delessow hörte, wie Albert ihn mit stehender Stimme um Etwas bat und Sachar seine Bitte in gutmüthigen Töne abschlug.

„Nun, was giebt es?" fragte er Sachar, als dieser zu ihm in's Zimmer trat.

„Er langweilt sich, Dimitri Ivanowitsch, will sich nicht waschen, ist ganz traurig. Immer will er etwas zu trinken haben."

„Nein, wenn ich ihn schon zu mir genommen habe, dann will ich auch meinen Entschlüsse treu bleiben."

Er verbot Sachar, dem Musikanten Wein oder irgend welche geistigen Getränke zu geben und mahnte sich wieder an sein Buch, doch horchte er unwillkürlich nach dem Speisezimmer hinüber. Es war still in demselben, nur von Zeit zu Zeit hörte man einen schweren, tiefen, aus der Brust kommenden Husten. Wohl zwei Stunden vergingen auf diese Weise. Delessow liebkoste sich an, um aufzugehen, warf jedoch vorher einen Blick in jenes Wohnzimmer hinein. Albert saß unbeweglich, den Kopf auf die Hand gestützt, am Fenster. Er wandte sich um; sein Gesicht war gelb, runzelig und der Ausdruck desselben nicht nur traurig, sondern einfach tief unglücklich. Er versuchte gleichfalls zum Grüße zu lächeln, doch nahm sein Gesicht dabei eine nach trübseligere Miene an. Es schien, als ob er jenen Augenblick in Thränen ausbrechen würde. Mühsam erhob er sich und verneigte sich vor Delessow.

„Wenn ich nur ein Glas Cognac, ganz gewöhnlichen Branntweins bekommen könnte," begann er in scheidem Tone. „Bitte recht sehr, ich bin so schwach!"

„Eine Tasse Kaffee wird Ihnen nach meiner Ansicht besser bekommen.

Albert's Gesicht verlor plötzlich seinen kindlichen Ausdruck. Mit kaltem, trübem Blick sah er zum Fenster hinaus und ließ sich schwach auf den Stuhl niedersinken.

„Wollen Sie nicht etwas frühstücken?"

„Danke sehr, nein — habe keinen Appetit."

Vielleicht möchten Sie etwas spielen — Sie hören nicht durchaus nicht," sagte Delessow, indem er ihm die Geige auf den Tisch legte.

Albert sah mit verächtlichem Lächeln nach dem Instrument hinüber.

„Nein, ich kann nicht spielen, ich bin zu schwach," versetzte er, indem er die Geige zur Seite stieß.

Delessow schlug ihm einen Spaziergang vor, dann fragte er, ob er nicht am Abend mit ihm das Theater besuchen wollte, aber Albert schwieg beharrlich und machte ihm nur jedesmal eine tiefe Verbeugung. Delessow verließ seine Wohnung, machte ein paar Besuche, folgte zum Mittagessen einer Einladung in einem ihm bekannten Hause und kehrte vor dem Theater nach seiner Wohnung zurück, um seine Kleider zu wechseln und sich zu erkundigen, was der Musikant den Tag über angefangen hatte. Albert saß in dem dunklen Vorzimmer und starrte, den Kopf auf die Hand stützend, trübsinnig auf den glühend erhitzten Ofen. Er war sanden angezogen, gewaschen und gekämmt; seine Augen jedoch waren trübe, ohne jedes Leben und in seiner ganzen Gestalt drückte sich noch mehr als am Morgen Schwäche und Grundung aus.

„Nun, haben Sie zu Mittag gegessen, Herr Albert?" fragte Delessow.

Albert besahte durch ein Kopfnicken, blickte rasch Delessow in's Gesicht und schlug dann wie erschrocken die Augen nieder. Ein peinliches, verlegenes Gefühl bestrickte Delessow.

„Ich habe soeben mit dem Direktor von Ihnen gesprochen," sagte er, indem er gleichfalls die Blicke senkte — „er würde Sie sehr gern annehmen, wenn Sie sich ihm vorstellen und ihm etwas vorspielen wollten."

„Danke sehr, ich kann nicht spielen," murmelte Albert verständlich und begab sich in sein Zimmer, indem er ganz leise hinter sich die Thür zuzog.

Ein paar Minuten darauf hob sich die Thürklinke ebenso leise und Albert trat mit der Miene bei Delessow ein. Er warf Delessow einen rasischen, beschämten Blick zu, legte die Geige auf einen Stuhl und entfernte sich wieder.

Delessow zuckte die Achseln und machte Anstalten.

„Was soll ich nun noch thun? Worin bin ich schuldig?" dachte er, während er das Haus verließ, um in's Theater zu fahren.

„Nun, was macht der Musikant?" war seine erste Frage, als er spät am Abend nach Hause zurückkehrte.

„Schlecht steht's mit ihm," entgegnete Sachar in gutmüthigem bedauerndem Tone. „Sowie immer nur ich hinkomme, liegt er im Bette, nur um Branntwein hat er mich wohl an die Thür gebeten. Ein Gläschen kann ich ihm dann auch gegeben haben, wir nur nicht zu streng sind und er den Tod davon bekommt, Dimitri Ivanowitsch! Auch unser Verwalter . . ."

„Und gespielt hat er gar nicht?"

„Nicht ungerührt hat er die Geige. Ich brachte sie ihm zweimal, aber er nahm sie jedesmal und trug sie ganz leise wieder hinaus," berichtete Sachar lächelnd. „Ja trinken alle, soll ich ihm nicht geben?"

„Nein, wir wollen noch einen Tag warten und zusehen, was dann geschieht. Was treibt er denn jetzt?"

„Im Gastzimmer hat er sich eingeschlossen."

Delessow begab sich in sein Kabinet, nahm ein paar französische Bücher und ein neues Testament in deutscher Sprache.

„Lege ihm diese Bücher morgen in's Zimmer und laß ihn um keinen Preis fortgehen," befahl er Sachar.

Am nächsten Morgen meldete Sachar seinem Herrn, daß der Musikant die ganze Nacht nicht geschlafen habe; bestände sei er im Zimmer auf und ab geschritten, sei an das Bett gegangen und habe versucht, es zu öffnen, doch sei alles verschlossen gewesen. Er habe auch viel mit sich selbst gesprochen und sonstiges dummes Zeug getrieben.

Von Stunde zu Stunde ging es schlimmer mit Albert, immer finsterer und schweigsamer wurde er. Delessow schien zu fürchten, ein heftiger Schrecken mache sich jedesmal, wenn ihre Augen sich begegneten, in seinem Gesichte. Er rührte weder die Bücher an noch die Geige und antwortete auf keine Fragen, welche ihm gestellt wurden.

Am dritten Tage nach Alberts Ankunft kam Delessow spät am Abend ganz müde und ärgerlich nach Hause. Er war den ganzen Tag über in einer Angelegenheit hin und her gefahren, die ihm Anfangs sehr einfach und leicht zu erscheinen, die aber, wie das bisweilen geschieht, trotz aller seiner Anstrengungen nicht um einen Schritt vorwärts gerückt war. Außerdem war er im Klub gewesen und hatte jämmerlich im Whist verloren; er war, mit einem Worte, in schlechter Laune. Sachar gab ihm über Alberts traurige Beschaffenheit Bericht.

(Fortsetzung folgt.)

Elberfeld, 26. April. Ein durchaus verwerfliches Mittel, seine Waare an den Mann zu bringen, welches bereits der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht ist und von der Presse an den Pranger gestellt werden muß, gebrauchte der hier am Wall wohnende Manufakturwaarenhändler A. Täglich konnte man in letzter Zeit in einigen hiesigen Zeitungen ein Inserat lesen: „Verhältnißhalber ein neues Satinfederbett für 50 Mark zu verkaufen.“ Die Mutter des an der Königsstraße wohnenden Färbereibesitzers Wilhelm von Sch. begab sich ohne Wissen ihres Sohnes in die bezeichnete Wohnung an der Albrechtstraße 24a, woselbst ihr von den Leuten mitgetheilt wurde, daß sie verziehen wollten und daher das Bett verkaufen möchten. In dem Glauben, ein gutes Geschäft gemacht zu haben, kaufte Frau von Sch. das Bett zu dem „billigen“ Preise. Als ihr Sohn jedoch die Sache erfuhr, traute er der Sache nicht recht und begab sich am folgenden Tage zur Albrechtstraße, um sich nach dem Bett zu erkundigen. Auf seine Frage, ob man ein Bett zum Verkauf annoncirt habe, wurde ihm ein neues Bett vorgezeigt und auf sein Verhalten, daß seine Mutter doch schon am vorherigen Tage das in der Zeitung angebotene Bett gekauft habe, wurde die Verkäuferin äußerst bestürzt und verlegen. Als dann aber ein Polizeibeamter auf der Bildfläche erschien, räumte die Verkäuferin ein, daß ihre Tochter bei A. nähe. Derselbe stelle die Betten bei ihr zum Kauf aus und sie bekomme für jedes Stück drei Mark Provision. Die Frau gab dann ferner zu, daß sie auf diese Weise bereits acht Betten verkauft habe. Herr von Sch. hat nun das Bett von einem Sachverständigen untersuchen lassen und dieser hat den reellen Werth des Bettes auf 32,60 Mark ausgerechnet. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung wegen Betrugs eingeleitet.

Barmen, 26. April. In der heutigen Stadtverordnetensitzung theilte Oberbürgermeister Wegner mit, daß das Gemeindesteuer-Defizit sich gegen das Vorjahr um 497,000 M. erhöht habe. Im Anschluß hieran gab derselbe eine Uebersicht über die Verhältnisse in acht Städten der Umgebung. Dieselbe gestaltet sich wie folgt: Barmen hat bei einer Einwohnerzahl von 116,248 ein Gemeindesteuer-Defizit von 1,982,000 M., pro Kopf 17,05 M., der Zuschlag zur Einkommensteuer beträgt 290 Proz. Aachen: 103,491 Einwohner, Defizit: 2,253,000 M., pro Kopf: 21,77 M., Zuschlag 135 Proz., außerdem Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 90,50 bezw. 30½ Proz. und Schlacht-, Brennmaterialien- und Biersteuer mit einer Einnahme von 674,250 M. Bochum: 47,618 Einwohner, Defizit: 600,900 M., pro Kopf 12,62 M., Zuschlag 150 Proz., dazu Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer von 100, 75 bezw. 50 Proz. Krefeld: 105,371 Einwohner, Defizit: 2,154,500 M., pro Kopf 20,45 M., Zuschlag 200 bis 282 Proz., dazu Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer je 50 Proz. Dortmund: 89,562 Einwohner; Defizit: 1,741,800 M., pro Kopf 19,44 M., Zuschlag 215 Proz., dazu Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer je 100 Proz. Düsseldorf: 144,682 Einwohner; Defizit: 2,160,000 M., pro Kopf 15,00 M., Zuschlag 150 Proz., dazu Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer je 90 Proz., außerdem Biersteuer mit 129,000 M. Ertrag. Elberfeld: 125,830 Einwohner; Defizit: 2,892,800 M., pro 23,00 M., Zuschlag 290 Proz. Essen: 78,723 Einwohner; Defizit: 1,747,812 M., pro Kopf 22,20 M., Zuschlag 220 Proz., dazu Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer je 100 Proz. Hagen: 35,376 Einwohner; Defizit: 629,070 M., pro Kopf 17,90 M., Zuschlag 220 Proz., dazu Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer je 50 Proz.

Solingen, 26. April. Durch eine Gasexplosion in einem Hause in der Weyerstraße wurde die Decke eines Zimmers fast ganz zerstört. Eine Verletzung von Menschen ist glücklicherweise nicht vorgekommen. Der Grund der Explosion ist Undichtheit des Rohres. — In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung im benachbarten Höhscheid wurde der Umlagemodus für die Kommunalsteuer pro 1892/93, welche sich auf 127,000 M. beläuft, festgesetzt und zwar auf die Grund- und Gebäudesteuer ein Zuschlag von 100 bezw. 120 pCt., auf die Einkommen unter 420 M. ein solcher von 200 pCt., auf die Einkommen von 420—660 M. ein solcher von 300 pCt. und auf die Einkommen von 660—900 M. und auf die Einkommensteuer ein Zuschlag von je 385 pCt. Das sind Prozentsätze, deren Höhe von keiner Gemeinde des Kreises erreicht werden dürfte. Von Solingen und Ohligs sind die Zuschläge noch nicht festgesetzt worden.

Aachen, 25. April. Vor der Strafkammer hatte sich ein früherer Nachtwächter von hier zu verantworten wegen der Beschuldigung, bei Ausübung seines Dienstes durch Mißhandlung mittels der Waffe, Freiheitsberaubung und öffentlicher Beleidigung seine Befugnisse überschritten zu haben. Derselbe hatte zwei Personen, welche seiner Aufforderung, eine Bank in der Monheims-Allee zu verlassen, nicht Folge leisteten, mit der Faust in's Gesicht bezw. gegen die Brust geschlagen. In einer anderen Nacht hatte der Angeklagte von seiner Waffe Gebrauch gemacht und verschiedene Personen verletzt, welche einen betrunkenen, sich ungebührlich benehmenden Wächter zur Wache bringen wollten. Das Urtheil lautete auf sechs Monate Gefängniß, worauf drei Monate Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Koblenz, 26. April. Das Generalkommando des 8. Armeekorps hat nunmehr die Zeiteintheilung für das Kaisermanöver wie folgt festgesetzt: Nach Beendigung der Regiments- und Brigade-Uebungen werden die Truppen am 8. September bei Trier zusammengezogen. Am 9. September ist Ruhetag. Am 10. findet die Parade des 8. Armeekorps vor dem Kaiser bei Trier statt. Am 11. September ist Ruhetag, am 12. und 13. werden Märsche ausgeführt, am 14., 15., 16. und 17. September manövrirt das 8. gegen das 16. Armeekorps. Das hiesige Königin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 wird vom Regiments-Exerziren ab der 16. Division zugetheilt.

Koblenz-Lützel, 25. April. Gestern Abend 11 Uhr verunglückte der zu einer Uebung einberufene Lieutenant der Reserve, Hr. Kleinbroich, von der 4. Komp. des 68. Infanterie-Regiments dadurch, daß er bei der beabsichtigten Revidirung einer Kaserne an der Bubenheimer Flesche einen drei Meter hohen Abhang hinunterstürzte und sich eine Verletzung der Wirbelsäule zuzog. Der bedauernswerthe Offizier mußte mehrere Stunden in dieser hülflosen Lage zubringen, da seine Hülferufe wegen Abgelegenheit der Stelle ungehört verhallten. Erst gegen Morgen wurde er von Soldaten bemerkt, die ihn in's Garnison-Lazareth nach Koblenz schafften.

— Gestern wurde an der Schiffbrücke die Leiche eines anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mannes gelandet und nach dem städtischen Friedhofe gebracht.

— Zwei ehemalige Kutscher richteten am vorigen Sonntag einen jüngeren Fuhrmann, den Sohn der Wittwe Ackermann von hier, mit Stockschlägen und Messerstichen auf dem Fruchtmarkte in entsetzlicher Weise zu. Aus vielen Wunden blutend wurde er in gänzlich bewußtlosem Zustande in's Hospital gebracht, wo er bis zum Morgen das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hatte.

Hagen, 26. April. Der Mörder der Amalie Wander scheint nun endlich gefunden zu sein, wenigstens über seine Persönlichkeit scheint Klarheit zu herrschen. Der Untersuchungsrichter des Königlichen Landgerichts erläßt einen Steckbrief gegen den flüchtigen Schieferdecker F. Haarmann aus Böhle, 35 Jahre alt, schlank, längliches Gesicht, am rechten etwas vorstehenden Nasenflügel eine Narbe; der Gesuchte ist blond und trägt hellblonden Schnurrbart. Die Kleidung scheint auf den vielfach erwähnten Mann zu passen, der mit der Wander zuletzt gesehen worden.

Hoerde, 25. April. Ein hiesiger Arbeitgeber hatte den Geburtsmonat seines Arbeiters auf der Quittungskarte selbst berichtigt, wozu nur die Behörden berechtigt sind. Dieserhalb erhielt er nunmehr von der Königlichen Staatsanwaltschaft eine Anklage wegen Urkundenfälschung zugestellt.

Witten, 26. April. Für die hiesige künftige Haupteisenbahn-Werkstatt werden große Neuanlagen geplant. Es soll eine neue große Kesselschmiede angelegt werden. Zur Ausführung wird ferner die Anlage einer Anzahl Arbeiterhäuser mit Wohnungen für 84 Familien kommen. — In der Gewehrfabrik des großen Wittener Gußstahlwerks werden zur Zeit Gewehrläufe für Italien hergestellt. Die „Barm. Ztg.“ erfährt, daß sich der im vorigen Jahre angestellte Versuch, die Gewehrläufe zu walzen, bewährte und deshalb diese Fabrikationsweise eingeführt ist. Nur werden die gewalzten Läufe unter kleinen Hämmern von geschickten Arbeitern kurz nachgeschmiedet. — Der hiesige Gewerkverein beschloß die Einrichtung einer Baugenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 27. April.

§ Eine große Anzahl der von der Polizeibehörde verhängten Strafen wegen Schulversäumnisse ist auf die noch vielfach verbreitete Ansicht der Eltern zurückzuführen, daß Kinder, sobald sie das 14. Lebensjahr erreicht, nicht mehr gehalten seien, die Schule zu besuchen. Aus diesem Grunde machen wir an dieser Stelle die Eltern schulpflichtiger Kinder darauf aufmerksam, daß Kinder gehalten sind, bis zum Ende desjenigen Quartals die Schule zu besuchen, in welchem sie 14 Jahre alt geworden sind. Aber selbst dann kann ein Kind nur aus der Schule entlassen werden, wenn der Schulinspektor oder Rektor seine Zustimmung gegeben hat, was stets dann geschehen wird, wenn das Kind sich den erforderlichen Grad elementarer Schulkenntnisse angeeignet hat.

*, Ansichten von Triest und Umgegend bietet das rühmlichst bekannte Kaiser-Panorama am Schadowplatz. Es sind thatsächlich naturwahre Darstellungen, welche sich dem Auge des Beschauers bieten, geeignet das Interesse des Publikums zu erregen. Besonders hervorzuheben ist aus der reichen Fülle interessanter Sehenswürdigkeiten, das früher dem unglücklichen Kaiser Max von Mexiko gehörige Schloß Miramar mit seinen prächtig ausgestatteten Gemächern. Den Besuch der Ausstellung können wir Jedermann aus vollster Ueberzeugung angelegentlichst empfehlen.

[] Am künftigen Sonntag feiert die Schützen-Kompagnie „König Wilhelm“, ihr diesjähriges 10. Stiftungsfest im Lokale des Herrn Bütz, Flingerstraße, unter Mitwirkung des Vereins „Gemüthliche Brüder“. Der Verein hat ein sehr reichhaltiges Programm zu dieser Festlichkeit aufgestellt, so daß den Festtheilnehmern ein recht genußreicher Abend bevorsteht.

*, Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Rochus-Kapelle gründlich zu renoviren. Dieselbe erhält einen neuen Anstrich und wird mit neuen Fenstern versehen.

[] Gestern Nachmittag passirte in der Kölnerstraße ein bedauerlicher Unglücksfall, indem ein kleines Kind aus der 3. Etage zum Fenster hinausstürzte, so daß der Tod sofort eintrat.

§ Ein hier wohnender Dienstmann wurde in der Nacht des zweiten Ostertages schlafend auf der Straße aufgefunden und zu seiner eigenen Sicherheit im Speckkämmerchen untergebracht. Da sich am nächsten Morgen Krankheitserscheinungen bei ihm zeigten, wurde er dem Marienhospital überwiesen, wo er in einen langen Schlaf fiel, dem erst der am vorigen Sonntag eingetretenen Tod ein Ende machte. Der Mann hat also 5 Tage und Nächte hinter einander geschlafen und nicht die geringste Nahrung zu sich genommen. Infolge erlittener schwerer Schicksalsschläge zeigte der Verstorbene in letzter Zeit Spuren von Trübsinn.

§ Ein unfreiwilliges Bad nahm am Dinstag ein beim hiesigen Hafenbau beschäftigter Arbeiter, indem er an der Böschung einer Erdanschüttung ausglitt und in's Wasser fiel. In der Nähe befindliche Kameraden halfen ihm, daß er wieder auf's Trockene kam.

+ Ein angetrunkener Bursche machte noch letzte Nacht um 3 Uhr auf der Straße einen großen Lärm, indem er fortgesetzt schrie. Ein Schutzmann brachte den Ruhestörer in's Speckkämmerchen.

+ Eine Hausirerin beschwindelte einen jungen Herrn auf raffinirteste Weise. Dieselbe brachte dem Manne ein Schreiben angeblich von einer dem jungen Manne bekannten Dame, in welchem diese den jungen Mann bat, der Hausirerin 30 Mark für sie zu geben und dafür Hemden und andere Sachen anzunehmen. Der junge Mann gab die 30 M., fand aber bald, daß er beschwindelt war, denn zunächst war die erhaltene Wäsche keine 30 Mark werth, dann kam das erwähnte Schreiben nicht von der angegebenen Dame und schließlich ist jetzt auch die Hausirerin nicht aufzufinden, sie hat einen falschen Namen und eine unrichtige Wohnung angegeben.

+ Aus einem Hause wurde verschiedene Wäsche gestohlen, dabei eine kleine Kommodendecke, gehäkelt aus Baumwolle.

+ Der Dieb, welcher aus einem Geschäft an der Duisburgerstraße die Geldschublade stahl, ist schließlich doch noch verhaftet worden, sein Verfolger hat ihn endlich eingeholt und den Raub abgenommen.

+ Ein hiesiger Kaufmann ließ sich von einem seiner Untergebenen als Kaution ein Sparkassenbuch geben, welches verschwunden war, als der Eigenthümer des Buches dieses wieder zurückverlangte. Der Kaufmann wollte gar nicht wissen, wo das Buch geblieben sei, die nähere Nachforschung ergab, daß das Geld auf der Sparkasse erhoben war, und quittirt mit dem Namen des Eigenthümers des Buches. Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß der Kaufmann das Geld selbst erhoben hat. Er wurde wegen Unterschlagung und Fälschung verhaftet.

+ Verhaftet wurde ein Bursche wegen Erpressungsversuch, begangen vermittelst Briefe.

+ Im Polizeigewahrsam brachten letzte Nacht 13 Personen zu, theils Bettler und Landstreicher, theils Skandalmacher, auch ein Mann, der ein Sittlichkeitsverbrechen begangen haben sollte. Dieser wurde jedoch bald wieder in Freiheit gesetzt.

△ Schöffengerichts-Sitzung vom 27. April. Wittwe Karl A. und Tagelöhner Karl R. von hier hatten sich des Betruges resp. des Betrugsversuches zum Nachtheile der Ortskrankenkasse schuldig gemacht. Das Urtheil lautete auf 30 resp. 18 Mark ev. 5 resp. 3 Tage Gefängniß. — Ein Schlossergeselle hatte im Theater-Café ein Messer gestohlen. Da er schon wegen Eigenthumsvergehen vorbestraft ist, konnte die Strafe nicht milde sein; das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängniß. — Die Wittwe L. war des Arrestbruchs angeklagt. Die Beweisaufnahme reichte indeß zu einer Verurtheilung nicht aus; es erfolgte kostenlose Freisprechung. — Zwei Frauen, die eine Verwandte geprügelt hatten, wurden je zur Zahlung von 12 Mark ev. zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Ein Tagelöhner wurde wegen einfacher Mißhandlung zu einer Geldbuße von 6 Mark ev. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde am 23. April an der hiesigen Strafkammer auch gegen den Schreiner Bernhard L. aus Burbach verhandelt, welcher des Vergehens der Erpressung angeklagt war. Er wurde für schuldig befunden und zu 18 Monat Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Der von einer Hotel-Aktiengesellschaft zur Leitung ihres Hotels und des ganzen damit zusammenhängenden Gewerbebetriebes angestellte Hotel-Direktor ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 1. Zivilsenats, vom 23. Januar 1892, Handlungsgehülfe im Sinne des Handelsgesetzbuchs, und er kann gemäß Art. 62 des Handelsgesetzbuchs aus wichtigen Gründen innerhalb der Vertragsdauer entlassen werden.

Nach § 330 II., 1 des Preuß. Allg. Landrechts können die Erben des unschuldigen Ehegatten eine Abfindung aus dem Vermögen des Schuldigen nur alsdann fordern, wenn dieselbe dem Erblasser bei seinem Leben bereits zuerkannt war, und das Urtheil, vor oder nach seinem Tode, rechtskräftig oder in den folgenden Instanzen bestätigt wird. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, 4. Zivilsenat, durch Urtheil vom 18. Januar 1892 ausgesprochen, daß die in dem Scheidungsprozeß erlassene Entscheidung über die Schuldfrage ausreicht, um den Erben des unschuldigen Theils zur weiteren Geltendmachung der diesem gesetzlich gebührenden Abfindung zu berechtigen.

Vermischte Nachrichten.

* **Frankfurt a. M.**, 26. April. Ueber die näheren Umstände bei der durch den Rothschild'schen Kassirer Jäger begangene Millionendefraudation wird aus zuverlässiger Quelle noch Folgendes bekannt: Eine hiesige Bank hatte am Tage vor dem Osterfeste Diskonten im Betrage von 1,200,000 M. an Rothschild verkauft. Die Zahlung sollte nach den Feiertagen geleistet werden. Am Abend des betreffenden Tages präsentirte aber Jäger dem Chef seines Hauses einen Check in der Höhe des obigen Betrages mit der Angabe, er sei zur Zahlung der Diskonten bestimmt. Die Unterschrift wurde vollzogen und der Check an einer hiesigen Bankstelle einkassirt und von Jäger in eine Cigarrenkiste gesteckt. Diese Cigarrenkiste übergab Jäger dem Portier des Hauses Rothschild mit dem Bemerken, ihm dieselbe auf kurze Zeit gut aufzubewahren, da sich Juwelen darin befänden. Es steht demnach fest, daß der Defraudant sich bei seiner Abreise mindestens im Besitz der oben genannten Summe befand. (Er soll außerdem noch 300,000 M. in Baar aus der Kasse genommen haben.) Jäger hat im Verkehr mit zwei Frauenzimmern gestanden, von denen die eine 3000 M., die andere 6000 M. von den defraudirten Geldern erhalten haben soll. Eines der Frauenzimmer steht im Verdacht, den mystifizirenden Brief in Darmstadt zur Post besorgt zu haben. Polizeiliche Recherchen auch nach dieser Seite hin sind im Gange.

* **Neuhaldensleben**, 25. April. Gestern Vormittag um 11 Uhr zog über die Umgegend ein Frühlingsgewitter, welches strichweise einen starken Sturmwind verursachte. Ein solcher orkanartiger Windstoß setzte auf dem Flechtinger Bahnhofe etwa 20 entladene Wagen in derselben Zeit, als der um 11 Uhr von hier abfahrende Personenzug in den Flechtinger Bahnhof einlaufen sollte, hierher in Bewegung. Der bei der Weiche des betreffenden Ausladegeleises vorgelegte Querbalken wurde von dem in schnelle Bewegung gesetzten, sonst nicht gebremsten und gesicherten Wagenzug zertrümmert, und die dahinlaufenden Wagen gelangten in das zur Einfahrt frei signalisirte Hauptgeleis. Die Weiche des Hauptgeleises war zur Einfahrt gestellt, so daß der vorderste der aus dem Nebengeleise kommenden Wagen entgleiste und das Hauptgeleise versperrte. Der Umsicht des an der Entgleisungsstelle stationirten Bahnwärters gelang es, durch schleuniges Entfalten der Nothfahne dem heranbrausenden Personenzuge das Zeichen zum rechtzeitigen Halten zu geben. Sonst wäre ein größeres Unglück die Folge des unerwarteten Naturereignisses gewesen. Nach einigen Stunden Fahrtverzögerung konnte das Hauptgeleise für den Personenverkehr unter Aufbietung aller Kräfte wieder freigelegt werden. Die Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet.

* **Lübeck**, 25. April. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag verließen drei Fischer mit einem Boot voll Häringen Haffkrug, um hierher zu fahren. In der Nähe des Brodtener Ufers vor Travemünde kenterte das Boot und die Insassen stürzten in's Wasser. Dem Einen gelang es, sich durch Schwimmen zu retten, die beiden Andern fanden leider ihren Tod in den Wellen. Der Gerettete langte Nachts in Niendorf an, von wo sofort mehrere Boote nach den Verunglückten auf die Suche gingen, ohne indeß die Leichen oder das Boot zu finden. Die Ertrunkenen waren unverheirathet.

* **Görlitz**, 26. April. Das Schwurgericht sprach im Wiederaufnahmeverfahren den im April 1890 wegen Meineidsanstiftung zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilten Bauerngutsbesitzer Hermann Pfeiffer aus Windischossig frei. Pfeiffer hat bereits 17 Monate im Zuchthaus gesessen.

* **Löbau** (Sachsen), 26. April. Eine Feuersbrunst verheerte einen großen Theil der Brauerei im nahen Ottenhain. Bei den Abräumungsarbeiten wurden die zerschmetterten Leichen zweier Feuerwehrleute vorgefunden.

* **Paris**, 26. April. Der Afrikareisende Duveyrier hat sich heute das Leben genommen.

* **Rom**, 26. April. Großes Aufsehen erregt in Neapel das Gerücht, die kürzlich gestorbene Fürstin Montesarchio sei vergiftet worden. Der Beweggrund hierzu liege darin, daß sie ihr neun Millionen betragendes Vermögen für den Fall, daß sie früher stürbe, als ihr Mann, diesem vermacht habe. Die Aerzte versichern jedoch, daß eine Blutvergiftung vorliege. Der Staatsanwalt hat die Besichtigung der Leiche anbefohlen.

* **Madrid**, 26. April. Zwischen Arjonilla und Andujar bei Cordoba sind gestern der Tender und acht Waggons eines Personenzuges entgleist. Es sollen viele Passagiere verunglückt sein. Die Strecke ist gesperrt. Aus Cordoba ist ein Hilfstrain abgegangen.

* **Lissabon**, 26. April. Die Gemahlin des Grafen Dimitri Tolstoi, des ehemaligen russischen Ministers des Innern, ist gestern hier gestorben. — In Cascaes wurde gestern eine Frau Louise Benecke aus Berlin, die in der Magdalenastraße in Lissabon ein Hotel besaß, von einem ihrer früheren Kellner ermordet.

* **Trebinje**, 26. April. Heute Nacht um 2 Uhr 35 Min. wurde ein etwa 2 Sekunden währendes ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. April. Der Kaiser reist heute Nacht mit Sonderzug von Schwerin nach Meppen, um morgen früh auf dem Kruppschen Schießplatz umfassenden Schießversuchen beizuwohnen, die um 9 Uhr Vormittags beginnen und Abends 7 Uhr ihr Ende erreichen werden.

* **Stuttgart**, 27. April. Zu seinem heutigen 25jährigen Ministerjubiläum empfing Ministerpräsident v. Mittnacht die Glückwünsche des Königspaares und der Königin-Wittwe. Der König ließ dem Jubilar einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz überreichen. Die beim Hofe akkreditirten Gesandten, die übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, sämmtliche Minister, die Mitglieder des Geheimen Rathes, der Kammerpräsident, die Mitglieder des ständischen Ausschusses und viele Privatleute brachten ihre Glückwünsche dar. Auch von auswärts sind zahlreiche Glückwünsche telegraphisch eingetroffen.

* **Wien**, 27. April. Der jungczechische Anklageantrag gegen den Justizminister hat schon die nöthigen 40 Unterschriften und wird morgen eingebracht werden. Der mährische Bauer Swozil ließ sich noch zur Unterschrift überreden, während die anderen Mähren und die böhmischen Großgrundbesitzer die Aufforderung entschieden ablehnten.

* **Paris**, 26. April. Am Boulevard Sebastopol wurde gestern Abend ein Mann, als er eben eine Trinkstube verließ, verhaftet, welcher der Anarchist François, genannt Francis, sein soll. Er ist Tischler. Nach ihm wurde schon lange gesucht. Man glaubte, daß er der Anstifter oder ein Mitschuldiger der Explosion im Restaurant Véry sei. Ferner wurden die Anarchisten Lapeyre und Juliot verhaftet. — An der Thür des Octroi-Amtes an der Place de la Nation wurde gestern eine große Dynamitbombe mit angebrannter Lunte gefunden.

— Der Spruch der Geschworenen über die Anarchisten wurde vom Publikum mit Zischen aufgenommen. Als die Geschworenen sich entfernten, erdröhnten ironische Bravorufe. In der Bevölkerung wird das Urtheil abfällig besprochen; die Jury habe eine unrühmliche Schwäche gezeigt. Auch das Verhalten des Gerichtshofs wird von einzelnen Blättern scharf kritisirt. Der „Figaro“ findet, die Verhandlungen seien mit sonderbarer Lauheit geführt worden. Gaulois sagt, durch die Ungeschicklichkeit des Gerichtshofs habe Ravachol als Apostel auftreten können, die Anklagebank sei eine Tribüne gewesen, von welcher die Anarchie gepredigt wurde. Das „Journal des Débats“ bedauert, daß die Geschworenen nicht ebenso ihre Pflicht gethan hätten wie der Staatsanwalt die seinige.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 27. April, Vorm. 8 Uhr.

Wind: 8. — Luftwärme: + 5. — Barometer: 27—7⅓.

Voraussichtliches Wetter am 28. April: Theils heiteres, theils wolkiges, ziemlich kühles Wetter ohne erhebliche Niederschläge, vielfach Nachtfrost u. Reif.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 26. April. Bodensee. Vorm. 3,47, gest. 0,06 m.
Kehl, 27. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,05, gefallen 0,03 m.
Lauterburg, 27. April. Rhein. Vormittags 4,32, gestiegen 0,00 m.
Maxau (bair.), 27. April. 11 Uhr Vormittags 4,54, gestiegen 0,04 m.
Mannheim, 27. April, 12 Uhr Mittags 4,44, gestiegen 0,06 m.
Frankfurt, 26. April. Main. Mittags 1,26, gefallen 0,02 m.
Mainz, 27. April. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,70, gestiegen 0,04 m.
Bingen, 27. April, Rhein. 8 Uhr Morgens 2,17, gestiegen 0,06 m.
Caub, 27. April. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,41, gest. 0,03 m.
Koblenz, 27. April. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,55, gestiegen 0,04 m.
Trier, 27. April. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,58, gefallen 0,02 m.
Köln, 27. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,68, gestiegen 0,04 m.
Düsseldorf, 27. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,48 gestiegen 0,05 m.
Ruhrort, 27. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,90, gestiegen 0,04 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 27. April. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,50, 2. Qual. M. 19,50, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,60 2. Qual. M. 17,10, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 18,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—. Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 55,—. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,50. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 2 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,80.

Köln, 27. April. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—, Hafer 13,65 M. Zufuhr 62 Sack Hafer.

Mannheim, 27. April. Weizen Mai 18,75, Juli 19,05 M., Nov. 19,00 M. Roggen Mai 18,75, Juli 18,25, Nov. 16,70 M. Hafer Mai 13,20, Juli 14,00, Nov. 13,95 M. Mais Mai 11,10, Juli 11,25, Nov. 11,70 M.

Berlin, 27. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 189,00, Mai-Juni 188,—, Juni-Juli 187,75, Roggen April-Mai 191,25, Mai-Juni 185,—, Juni-Juli 180,—, Hafer April-Mai 147,50, Mai-Juni 147,50, Juni-Juli 148,—, Mais April-Mai 114,—, Juni-Juli 113,50, Rüböl vorr. mit Faß 54,—, vorr. ohne Faß 53,—, Rüböl April-Mai 53,50, Sept.-Okt. 51,80, Spiritus 70er vorräthig 40,80, April-Mai 40,40, Juni-Juli 41,20, Juli-August 41,60 Aug.-Sept. 42,20, 50er vorräthig 60,30, Petroleum vorräthig 22,20, Roggenmehl 0/1 April 25,90, April-Mai 25,90.

Stettin, 27. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 204,—, Mai-Juni 203,— M. Roggen April-Mai 190,—, Mai-Juni 000,—. Rüböl April-Mai 53,—, Sept.-Okt. 51,70 M. Spiritus 70er vorr. 40,—, April-Mai 40,—, Aug.-Sept. 41,70 M. Hafer vorr. 145—154. Petroleum vorr. 10,70 M.

Posen, 27. April. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 57,60, 70er do. 38,00. Gekündigt —. Still.

Breslau, 27. April. Spiritus 50er April 58,—, 70er April 38,50, April-Mai 38,50, Aug.-Sept. 40,60 M. Roggen April 212,—, April-Mai 210,—, Juni-Juli 00,00 M. Rüböl April 55,—, April-Mai 00,00 M.

Wien, 27. April. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,18G, 9,20B. Herbst 8,50G, 8,53B. Roggen Frühjahr 9,30G, 9,35 B. Herbst 7,69G, 7,72B. Mais Mai-Juni 5,24G, 5,27B, Juli-Aug. 5,38G, 5,41B. Hafer Frühjahr 5,98G, 6,02B. Herbst 5,97G, 6,00B. Raps Aug.-Sept. 12,65—12,75.

Coursbericht.

Berlin, den 27. April 1892.

Industrie-Papiere.

	26. April	27. April
Aachen-Höng. umgew.	41,50	42,00
Anglo-Cont. Guanowerke	138,00	138,70
Annener Gußstahl	123,75	123,80
Aplerbecker Act.-B.	121,25	122,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	406,00	405,50
Berzelius, Bensb.-Gld.	124,00	124,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	45,10	45,25
Bochumer Gußstahl	119,50	119,00
Bonifazius	96,00	95,00
Borussia in Dortmund	4,00	3,00
Concordia Bergwerks-Ges.	77,25	77,25
Consolidation	141,50	142,00
Dannenbaum-Zeche	80,10	80,70
Donnersmarckhütte	74,50	74,25
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
„ Bergbau A.-G.	32,25	32,00
„ Löwenbräu	148,00	148,75
„ Union-Brauerei	000,00	000,00
„ „ Brz.-A.	57,00	57,00
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
„ Draht-Industrie	58,50	58,25
„ Waggonfabrik	146,10	146,10
Elberfelder Farbenfabrik	189,00	188,75
Eschweiler Bergwerk	82,50	81,50
Gelsenkirchener Bergwerk	130,00	130,40
Gelsenkirchen Munscheid	90,00	89,50
Gerresheimer Glashütte	102,75	102,75
Große Berliner Pferdebahn	225,50	225,75
Grusonwerk	139,00	139,25
Hagener Gußstahl	125,00	126,00
Harkort Bergwerk umg.	000,00	44,00
„ Brz.-A.	90,00	92,00
Harkort Brückenbau umg.	129,50	129,50
„ Brz.-A.	146,50	146,75
Harpener Bergbau-Ges.	143,00	142,10
Herbrand Waggon	119,00	118,00
Hibernia Bergwerks-Ges.	115,75	115,25
Hochdahl umgew.	28,00	28,25
Höfel-Brauerei	121,75	121,75
Hörder Hütte B.-A.	40,00	40,00
Kölner Bergwerk	133,00	132,50
König Wilhelm umg.	123,25	128,25
Lauchhammer	85,00	85,00
Laurahütte	109,75	109,90
Louise Tiefbau	72,75	72,00
„ B.-Act.	113,25	113,25
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	226,25	226,75
Nordd. Lloyd (1000)	102,00	103,50
Phönix, Bergwerk Lit. A.	87,00	87,00
„ Lit. A. abgest.	102,00	102,00
Pongsche Spinnerei	75,75	75,75
Rheinische Anthracit-Km.	77,50	78,00
Schulz-Knaudt	114,00	114,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	47,50	47,70
„ „ Brz.-A.	112,00	111,90
Trust Dynamite	135,00	135,70
Westfälische Draht-Industrie	94,00	94,00
Wittener Gußstahl	115,00	115,00
Wurm-Revier	91,00	91,00

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer Festlichkeiten u. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Donnerstag.

„Blaue Ringel“, Rauchklub. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.
„Dampf“, Rauchgesellschaft. Abends 9 Uhr: Sitzung. Vereinslokal: Rest. Fromm, Zimmermannstraße.
„Friedrichstädter Turnverein“. 8—10 Uhr: Turnstunde. Turnlokal: Rest. Bramhof, Friedrichstraße.
„Flott weg“, Radfahrverein. Abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel „Prinz Leopold“, Ecke der Leopold- u. Heinrstr.
„Germania“, Kegelklub. Abends halb 9 Uhr: Kegeln bei Wirth Nagel, Schadowstraße.
„Orphea“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.
„Sängerlust“, Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhausen, Rosenstraße.
„St. Andreas-Chor“, Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Hilgers, Ratingerstr.
„St. Max-Chor“, Kirchl. Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Kath. Gesellenhaus, Bilkerstraße.
„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf“. Abends 8 Uhr: Theater-Probe im „König von Spanien“.
„Troja“, Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Gabelsberger Stenographen-Verein, Ratingen“ Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Jaegers, Ratingen.

Mühlenstraße 13. Mühlenstraße 13.

Fabriklager mit Detail-Verkauf
zu Engros-Preisen von

Ia. holl. Süssrahm-Margarine

bestes Fabrikat der Welt.

Preis-Verzeichniß.

Feinste holländ. Süßrahm-Tafel-Margarine Nr. 1. vollständiger Ersatz für Naturbutter, per Pfd. 75 Pfg.
Feinste holl. Süßrahm-Tafel-Margarine Nr. 2. Pfd. 70 Pfg.
Feinste Süßrahm-Eß-Margarine Nr. 1. per Pfd. 60 Pfg.
do. do. do. „ 2. per Pfd. 50 Pfg.
Bei Abnahme von 5 Pfd. jede Sorte 3 Pfg. billiger.
Schmalz (garantirt reines Flohmen-), per Pfd. 55 Pfg.
Schmalz, gewöhnliches, per Pfd. 47 Pfg.
Schmalz II (sogenanntes Speisefett), per Pfd. 42 Pfg. 512
Naturbutter, hochfein, zu Tagespreisen.
Schweizerkäse, prima Emmenthaler, per Pfd. 80 und 100 Pfg.
Limburger Käse, feinste Algäuer Waare, per Pfd. 36 Pfg.
Holländer und **Edamer-Käse** in verschied. Qualitäten, **sehr billig.**
Für Konditoren, Bäcker, Restaurateure und Wiederverkäufer besondere Preisermäßigung.

Mühlenstraße 13. Mühlenstraße 13.

Probenummern gratis!

FISIMATENTEN

Das neueste humoristische Wochenblatt.

Jede Nummer 12—16 Seiten, enthält zahlreiche illustrirte Anekdoten, humoristische Erzählungen, Vexirbilder, Scherz-Räthsel mit Prämien etc. 330

Pro Quartal 1 Mk.

Man abonnirt bei allen Postanstalten und bei der Expedition **Berlin W.**, Köthenerstr. 44.

Empfehle sämmtliche Neuheiten in

Röcken und Hosen für die Sommer-Saison
zu allerbilligsten Preisen.

Große Auswahl in Kommunion-Anzügen
in jeder Preislage.

Marktstr. 18. **Wilhelm Hinsen.** Marktstr. 18.

Zur Nachricht!

Ich habe den

Allein-Verkauf meiner **Arbeiter-Garderobe**

für Düsseldorf und Umgegend der Firma
Wilhelm Hinsen, Marktstraße 18
übertragen. 401

Cohn & Sohn, Hamburg.

Damen,

welche Werth auf ein wirklich elegant und bequem sitzendes Corset legen, mache ich auf mein Zwickel-Corsets aufmerksam. Preise billigst!

Vorzüge:
1. 4—6 Ctm. engere Taille als bisher ohne festeres Schnüren!
2. Natürliche graziöse Formenbildung!
3. Rutschen über'n Leib unmöglich; dagegen angenehmer, fester Schluß und Halt!
4. Außerordentlich leicht und stark! ꝛc. ꝛc.

Großes Lager in Corsets von M. 1.50 an in schwerem Drell für Damen!

Corset-Fabrik **Bünte,**
Schadowstraße 33. 274

Grosses Cigarren-Lager
in nur anerkannt preiswerthen Marken.
Cigaretten-, Rauch-Kau-u. Schnupftabake.

Herm. Otto, Karlsstr. Nr. 100.

Bitte zu probiren.

Cigarren-Import.

Empfehle **Wiener Meerschaum-Cigarren-Spitzen** in schöner und grosser Auswahl.

Spitzen mit Monogramm genau nach Zeichnung

Photographisches Atelier
von

P. A. Höltgen,

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.

PREISE:
12 Visit von 6 M. an. 12 Cabinet von 20 M. an. 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. 3 Cabinet von 12 M. an. 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

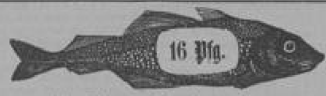
empfiehlt für die

Kommunion

in **grösster Auswahl** und zu billigsten Preisen:

S. Gumpert
Karlsplatz 15,

Gestickte Feston-Kleider,
Mull, Batiste. 545
Kommunion-Kränze, Kommunion-Schleier,
Spitzentücher,
Handschuhe, Strümpfe,
Unterröcke, Festons etc.



Schellfische,

feinste große, 2 bis 5 Pfund schwer,
per Pfund nur 17 Pfennig, bei 5 Pfund à 16 Pfennig.

Consum-Anstalt,

104 Karlsstraße 104. 553 104 Karlsstraße 104.

Jacob Müller,
31 Königsallee 31,

Uhren

en gros,
verkauft auch einzelne Uhren zu Engros-Preisen 328
gegen Baar unter Garantie.

Trauringe
werden billigst nach Maass angefertigt.
Jeder Ring erhält den gesetzl. Stempel. 205
Auswahl in nur modernen goldenen Damen- und Herren-Ringen billigst.
W. Sch rmann,
9 Karlsplatz 9,
gegründet 1840.

191

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 25. April: Elis., T. d. Fabrikarb. Peter Becker, Lindenstr. — Den 24.: Magdalena, T. d. Bahnarb. Joh. Gottschalk, Lessingstr. — Eduard Peter Wilh., S. d. Dekorationsmalers Karl Gottschalk, Wielandstr. — Den 26.: Theodor Gerh. Maria, S. d. Bauaufsehers Gerhard van Thiel, Kirchfeldstr. — Den 24.: Johann, S. d. Orgeldrehers Benjamin Bont, Ritterstr. — Den 26.: Maria Franziska Agnes Henrietta, T. d. Schlossers Hrch. Sonntag, Flingerstraße. — — Den 25.: Johann Heinrich, S. d. Schmiedes Ernst Lindemann, Düsselstr. — Den 23.: Josefine Pauline Klementine, T. d. Vergolders Klemens Haak, Düsselthalerstr. — Den 20.: Auguste Sofie Maria, T. d. Anstreichers Gustav Rohrmann, Schinkelstr. — Den 21.: Erna, T. d. Dekorationsmalers Moses Vogelsang, Düsselthalerstr. — Den 24.: Ludwig Jakob Maria, S. d. Buchdruckers Emil Koß, Flingerstr. — Den 22.: Johann Hubert, S. d. Bäckers Hubert Rabben, Flingerstr. — Den 21.: Wilhelm Hubert, S. d. Fabrikarb. Mathias Remers, Hildenerstr. — Den 22.: Kath. Elis., T. d. Fabrikarb. Hrch. Hoebankx, Josefstr. — Den 23.: Maximilian Emil, S. d. Kaufmannes Aug. Peters, Herzogstr. — Den 20.: Georg Albert, S. d. Fabrikarbeiters Wilh. Lingenbrinck, Adlerstraße. — Den 22.: Hermann Josef, S. d. Metalldrehers Anton Grüten, Neußerstr. — Den 26.: Heinrich Friedr. Adolf, S. d. Büchsenmachers Heinr. Kolbe, Winkelsfelderstraße.

Gestorbene.

Den 25. April: Emilie Habermann, 3 M. 15 T., Ackerstraße. — Den 26.: Adelheid Heyne, geb. Haverkamp, Rentnerin, 68 J., Wwe., Schadowstr. — Martin Bauerh, Rentner, 70 J., Ehem., Heinestr. — Den 25.: Hermann Klages, 1 J. 7 M., Bandelstraße. — Den 24.: Heinrich Pol, Kutscher, 54 J., Wwer., Wagnerstr. — Den 26.: Kath. Baum, 6 T., Fehe. — Johann van Eingen, 1 J. 7 M., Flingerstr. — Den 25.: Elisabeth Siepmann, geb. Kels, o. G., 77 J., Wwe., Marienstr. — Den 26.: Eduard Roth, Schlosser, 42 J., ledig, Deriendorfstraße. — Wilhelmina Mufelack, 5 M., Gerresheimerstr. — Den 25.: Gustav Schröder, 4 M., Erkratherstraße.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
100 **Jos. Bill**, Bergerstraße 2.

Flora-Garten.
Donnerstag, 28. April, Nachmittags 3½ Uhr:
Grosses

Concert.

Heinrich Ide,
Herren-Kleidermacher,
empfiehlt sich im
Anfertigen eleganter Herren-Garderoben
nach Maass.
Düsseldorf,
63 Schadowstr. 63,
unten.

Universal-Haarfärbe-Mittel

giebt in einigen Tagen grauem Bart- und Kopfhaar die ursprüngliche Farbe, Geschmeidigkeit und Glanz wieder. Unschädlich und wohlriechend, wirkt es reinigend und erfrischend auf die Kopfhaut, beschmutzt weder Haut noch Wäsche. Anwendung leicht, angenehm, ohne Hülfe und Vorbereitung, daher Damen besonders zu empfehlen. Näheres durch Gebrauchsanweisung. Zu haben bei
gegr. 1848.
Christoph Bertram,
Hoflieferant. 541
Bolkerstr. 5 und Schadowstr. 45.

Tafelherde

in großer Auswahl u. in jeder Ausstattung zu Fabrikpreisen sind auch auf
Abzahlung
zu haben bei
Rudolf Slama
(vorm. A. Spatz),
293 Kölnerstraße 293
(Ecke der Ellerstr.)
410

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Ein flinker Junge
von 12 Jahren sucht nach der Schulzeit Stellung als **Ausläufer.**
Immermannstr. 38a, 2. Etage.

Tüchtiges Nähmädchen
gesucht. 555
Frau Feuerherd, Oststr. 133, 2. Et.

Pintscher
zugelaufen. 551
Abzuholen Herzogstr. 64.

20 Schadowstrasse 20
(am Schadowplatz).
Kaiser-Panorama.
Diese Woche ausgestellt:
50 hochinteressante Momentaufnahmen von
Triest
mit seinen Sehenswürdigkeiten: das kaiserliche Schloss Miramar mit Gemälchern u. dgl. m.
Eintritt 30 Pfg. 545
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg.
— Abonnement. —

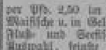
Stuckgeschäft
von
Heinr. Esser,
Ackerstr. 128, Ackerstr. 128,
empfiehlt sich
in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln
sowohl für innere wie äussere Dekoration.

Für Bauunternehmer und Stuckateure empfehle **reichhaltiges Lager** in
Façaden- und Decken-Ornamenten
in jeder Stylart. 474

Bringe mein wohlassortirtes
Schuhwaaren-Lager
in empfehlende Erinnerung.

Verkaufe wegen vorgerückter Saison von heute ab
zu herabgesetzten Preisen.
Ein großer Posten
zurückgesetzter Schuhwaaren
werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. 554
Anfertigung nach Maaß sowie Reparaturen
werden prompt u. billigst besorgt.
A. Nachsel,
11 Alexanderstr. 11.

H. Bollig,
Gerichtstaxator
und 1
Auctionator,
Immobilien- und Hypotheken-Geschäft,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.



Frischen **Rheinsalm**
per Pfd. 2,50 im Schnitt, frische Maifische u. in Gelée, alle Sorten Fluß- und Seefische in größter Auswahl, feinste Waare, auch Laberdan, gemeichten Stockfisch, Tüllinge ꝛc. empfiehlt billigst
Ed. Hendrichs,
Wehrhahn 22, vis-à-vis d. Cth.
Jeden Freitag Markt Kirchplatz.

Schlechtbrennende Herde
werden unter Garantie umgeändert.
Jak. Breuer, Karlsstraße 134,
Herd- und Ofen-Fabrik. 356

Tafelherde
selbst verfertigt (lackirt u. emaillirt) **billig zu verkaufen.**
H. Jossen, Schlosserei, Oberstr.

Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab dicke weiße **Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund à Mark 1,10, per Sack billiger.
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Rennefeld,
Burgplatz 12.

Altes Blei
und
Schriftmetall
sofort zu kaufen gesucht.
Exped. der Düsseldorfer Bürger-Zeitung,
29 Klosterstraße 29.

Altes
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Zur schnellsten Anfertigung
von
Todtenzetteln u. Trauerbriefen
empfiehlt sich
die Buchdruckerei
der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",
29 Klosterstrasse 29.

Trauerbriefe auf Wunsch couvertirt.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu berufen.